[Bd. 2.]

Hadrianus in Syrien.

Ein Schauspiel in drey Abhandlungen.

Aus dem Italiänischen,

des Herrn Abts Metastaßio,

ins Deutsche übersetzt.

Frankfurth, 1746.

KREISBIBLIOTHEK
REGENSBURG

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Innhalt.

Hadrianus war in Antiochien, und bereits der Ueberwinder der Parther, als er auf den römischen Thron erhoben wurde. Daselbst befande sich unter andern Gefangenen die Prinzeßinn Emirena, eine Tochter des überwundenen Königes, vor deren Schönheit, der neue Käyser sein Herz, welches er doch längstens vorhero der Sabina, einer Enkelinn seines gutthätigen Vorfahrens, versprochen hatte, nicht genugsam verwahren konnte. Inzwischen war sein erstes Geschäfte, wodurch er sich die oberste Gewalt zu Nutze zu machen suchte, daß er mit den besiegten Völkern, großmüthiger weise Friede machte, und alle asiatische Fürsten, besonders aber Osroa, den Vater der schönen Emirene nach Antiochien berief. Zwar wünschte er eine plötzliche Vermählung mit ihr, und wollte, daß jederman dieselbe als ein nothwendiges Band zur Be-

festigung einer ewigen Freundschaft zwischen Asien und Rom, ansehen sollte. Vielleicht hielt er es auch wirklich dafür, denn es ist ein gemeiner Irrthum, daß man, nachdem die Namen der Dinge verwechselt worden, sich öfters dasjenige als einen löblichen Endzweck vorstellet, was wirklich nicht also, sondern vielmehr ein Mittel ist, die eigene Leidenschaft damit zu befriedigen. Der barbarische König aber, der ein unversöhnlicher Feind des römischen Namens war, verachtete, ohngeachtet seiner Niederlage, und Armseligkeit, die freundliche Einladung, und ging als ein Unbekannter unter dem Gefolge des Farnaspes, eines ihm zinßbaren Fürsten, nach Antiochien, den er zugleich eifrigst ermunterte, die gefangene Tochter, als seine ihm schon versprochene Braut, sowohl durch Bitten, als durch Geschenke zu befreyen, damit er selbsten alsdann, so bald diese so theure Beute aus den Händen des Feindes gerissen wäre, ohngehindert eine Rache versuchen könnte, welche seiner gewaltigen Wuth am dienlichsten scheinen möchte. Da indessen Sabina, die Erhöhung ihres Hadrianus zum Käyser vernommen, und von seiner neuen Buhlschaft nicht das geringste wußte, reisete sie eilends

lends von Rom nach Syrien, ihn zu besuchen, und die gewünschte Vermählung zu vollziehen. Die Zweifel des Käysers zwischen der Liebe gegen die parthische Prinzessinn, und zwischen der Wichtigkeit der Pflicht gegen Sabina, die tugendhafte Langmuth dieser Römerinn, die Nachstellungen des grimmigen Osroa, wovon die Schuld auf den unschuldigen Farnaspes fällt, und die Bekümmernisse der Emirena, da bald ihr Vater, bald ihr Bräutigam, und bald sie selbst in großer Gefahr ist, alle diese Bewegungsgründe erregen allgemach die eingeschläferte Tugend des Hadrianus, daß er endlich als ein Ueberwinder seiner eigenen Leidenschaften, dem Feinde das Königreich, dem Nebenbuhler die Braut, der Sabina sein Herz, und sich selbst seinen Ruhm wiedergiebt. Dion. Caſſ. lib. 19. Spartian. in vita Adrian. Caeſ.

Die Personen
dieses Schauspiels sind:

Hadrianus, Römischer Käyser, Liebhaber der Emirene.

Osroa, König der Parther, Vater der Emirene.

Emirene, Gefangene des Hadrianus, Liebhaberinn des Farnaspes.

Sabina, Liebhaberinn und versprochene Braut des Hadrianus.

Farnaspes, ein parthischer Fürst, Freund und Unterthan des Osroa, Liebhaber und versprochener Bräutigam der Emirene.

Aquilius, römischer Zunftmeister, Vertrauter des Hadrianus und heimlicher Liebhaber der Sabina.

Der Schauplatz ist in Antiochia.

Die erste Abhandlung.

Der erste Auftritt.

Ein großer Platz zu Antiochien, der auf das prächtigste mit kriegerischen Siegeszeichen, als mit Fahnen, Waffen und anderer Beute von den geschlagenen Barbarn, ausgezieret ist. Auf der einen Seite stehet der käyserliche Thron. Ueber den Fluß Orontes, welcher gedachte Stadt theilet, ist eine Brücke.

Dißeit des Flußes ist Hadrianus, der von den römischen Soldaten auf die Schilde erhoben wird, Aquilius, die Leibwachten und das Volk. Jenseit des Flußes kommen Farnaspes und Osroa, mit einem Gefolge von Parthern, welche allerhand wilde Thiere und andere Dinge dem Hadrianus zum Geschenke mitbringen.

Chor der römischen Soldaten.

Lebe, großer Käyser! zu unserm Wohl und zu des Reichs Heyl! dein Haupt sey immerdar auf dem gefangenen Orontes mit einem heiligen Siegeskranze umgeben! Sehet hier den Monarchen und Vater des Vaterlandes und seiner Soldaten, dem sich die ganze Welt ver-

vertrauet, und auf den unsere Liebe hoffet! der Ganges bereite ihm Palmen, und die entlegenen Völker der unbekannten Welt, erfahren und verehren die Hoheit seines würdigen Ruhms!

Indem der Chor also zuruft, steigt Hadrianus herab, und nachdem die Zusammensetzung der Waffen, die ihm zum Sitze gedienet, wieder auseinander genommen worden, gehen die Soldaten, welche dieselben aufgerichtet hatten, an ihre gewöhnliche Stelle zu den andern.

Aquilius (zum Hadrianus.) Farnaspes der Parther, bittet, vor dir erscheinen zu dürfen.

Hadrianus. Er komme, ich werde ihn anhören. (Aquilius gehet ab. Hadrianus steigt auf den Thron und spricht stehend:) Tapfere Freunde! Ihr übergebet mir ein Reich, welches ihr mit eurem Blute nicht weniger, als ich mit dem meinigen, beschützet habet, und ich weiß nicht, warum ich eben ganz allein die Früchte allgemeiner Arbeiten einzusammlen habe. Da ich aber eurem Verlangen nicht widerstehen kann, so werde ich doch in der verliehenen Würde, jedem unter euch, allzeit ferner derjenige seyn, der ich euch bishero gewesen bin. Mir sollt ihr nicht dienen; zu Roms Herrlichkeit aber, zu eurer Ehre und zum gemeinen Besten wollen wir miteinander dienen. (Er setzt sich auf den Thron.)

Der Chor. Lebe, großer Käyser! Zu unserm Wohl, und zu des Reichs Heyl! dein Haupt sey immerdar auf dem gefangenen Orontes mit einem heiligen Siegeskranze umgeben.

Indem

Indem der Chor seinen Zuruf also wiederhohlt, gehen Farnaspes, Osroa und das Gefolge der Parther über die Brücke, und werden vom Aquilius angeführet.

Farnaspes. An diesem Tage, da Rom in dir seinen Käyser verehret, so wende sich von deinen gnädigen Augen, von denen das Schicksaal so vieler Könige abhängt, ein Blick auf den Prinz Farnaspes. Er war dein Feind, anjetzo aber leget er vor den käyserlichen Füßen seinen Zorn nieder, und schwört Gehorsam und Treue.

Osroa, (leise zum Farnaspes.) Eine solche Demuth Farnaspes, ist nicht nöthig.

Hadrianus. Rom ist eine allgemeine Mutter aller Völker, und sie nimmt jeden in ihren Schooß, sobald er selbsten zu ihr verlanget. Sie ehret die Freunde, verzeihet den Ueberwundenen, und mit einer erlauchteten Klugheit, erhöhet sie die Unterdrückten, und vertilget die Stolzen.

Osroa, (leise.) Welch unerträglicher Hochmuth!

Farnaspes. Auch ich komme hieher, dich um eine Handlung zu bitten, welche der römischen Tugend gewöhnlich ist. Unter euren Fesseln seufzet die Tochter des Königes der Parther, als eine Gefangene.

Hadrianus. Und weiter?

Farnaspes. Befreye sie, Herr! von ihren Ketten.

Hadrianus, (leise.) O Götter!

Farnaspes. Hemme die Thränen ihres Vaterlandes, das um sie weinet, gieb sit mir zurück, und nimm dafür alles, was ich hier mit mir bringe.

Hadrianus. Prinz! In Asien führe ich Kriege, ich tausche oder handle hier nicht, und Hadrianus verkauft nicht, nach Art der barbarischen Nationen, die Freyheit eines andern.

Farnaspes. Demnach schenkest du sie mir?

Osroa, (leise.) Was wird er wohl sagen?

Hadrianus. Laß ihren Vater kommen. Ich behalte sie für ihn.

Farnaspes. Nach dem unglücklichen Treffen, in welchem alle Götter selbst für Rom gestritten, ist uns das fernere Schicksal unsers Königes unbewußt. Vielleicht irret er unbekannt auf fremden Grenzen umher, oder ist gar todt.

Hadrianus. So lange, als der wahre Zustand des Osroa nicht offenbar ist, so lange werde ich selbst für sie sorgen.

Farnaspes. Nun dann, großer Käyser! weil du so sehr auf die Erhaltung ihrer Ehre siehest, so überlasse diese Sorge für sie, ihrem Bräutigam.

Hadrianus. Wie? Ist Emirene eine Braut?

Farnaspes. Nichts fehlt mehr, als die Einsegnung im Tempel.

Hadrianus, (leise.) O ihr Götter! (zu Farnasp.) Wo ist aber ihr Bräutigam?

Farnaspes. Herr! Ich bins.

Hadrianus. Du selbst? und liebet sie dich?

Farnaspes. Ach, wir liebten einander, ehe wir es selbst wußten, und wir lerneten mit einander fast zu einerley Zeit, so wohl zu leben, als zu lieben. Unsere Liebe wuchs mit dem Verstande und

mit dem Alter. Aus unsern Seelen wurde eine einige, obgleich in zweyen Leibern vertheilt. Ich verlangte nach nichts, als nach meiner schönen Emirene, und sie verlangte nach nichts, als nach ihrem getreuen Prinzen. Und eben zu der Zeit, da sie durch ein erwünschtes Eheband, mit mir sollte vereiniget werden, so wurde sie mir, gnädigster Herr! welche Grausamkeit! so wurde sie mir geraubet.

Hadrianus, (leise.) Welche barbarische Quaal!

Farnaspes. Monarch! ich sehe, du wirst bestürzt. Vielleicht mißfällt dir meine Schwachheit, denn ich weiß, daß die römischen Söhne gebohrne Helden sind, und daß eine jede Leydenschaft, die nicht zum Ruhme abzielet, bey euch ein Verbrechen heißt; eine solche Geschicklichkeit aber erwartest du vergebens von mir. Ich bin ein gebohrner Parther, und kein Römer.

Hadrianus, (leise) O scharfer Verweis! wohlan, man fange an, über die eigenen Neigungen zu herrschen! (Zu Farnaspes.) Mein Prinz! die Gefangene mag sich selbst ihr Schicksal erwählen. Besuche sie, und wenn sie, wie du glaubest, fortfähret dich zu lieben, so (leise,) Nur ausgesprochen. (zu Farnaspes.) so nimm sie und reise ab. Dein Schicksal, (leise.) auch das meine, (zu Farnaspes.) beruhet auf denjenigen Lippen, welche dich zu einer so angenehmen Liebe reizen. Dein Kummer bekümmert auch mich, ich nehme Theil daran, und merke, daß die Angst deines Herzens, zugleich auch die Angst meines Herzens sey.

(Er geht ab, mit den Leibwachen und übrigen römischen Soldaten.)

Der zweyte Auftritt.

Osroa und Farnaspes.

Osroa. Nun Farnaspes! Hast du die Reden des Käysers verstanden? Mich dünket, er liebe Emirenen, sey über dich eifersüchtig, und verlasse sich auf sie. Sollte sie auch wohl meinen Feind lieben? Ach, diesen gegenwärtigen Stahl würde ich vor deinen Augen. = = = Nein, nein, Ich kanns nicht glauben, sie ist meine Tochter.

Farnaspes. Was redest du, mein König! der Käyser ist gerecht, Emirene ist getreu. Welche Furcht kränkt dich dann?

Osroa. Wer an einem Unglücke zweifelt, betrügt sich selten.

Farnaspes. Nun eile ich hin zu ihr. Du wirst sehen = = =

Osroa. Gehe nur, aber sage ja nicht, daß ich unter deinem Gefolge sey.

Farnaspes. Auch der Tochter nicht?

Osroa. Nein. Wann du zurück kömmst, sollst du alle meine Absichten erfahren.

Farnaspes. Ja mein Herr! ja, ich werde mit ihr selbst zurück kommen. Ich bin bereits am Ende meiner Quaal; bey Ansicht des theuresten Schatzes brechen die Seufzer los, und verknüpfen die Sprache auf den Lippen, ja es scheint, als ob mein Herz, welches unter tausenderley Regungen klopfet, nicht mehr in meiner Brust sey.

(Er geht ab, mit dem ganzen Zuge der Parther.)

Der dritte Auftritt.

Osroa allein.

So reiß denn aus den Händen des Feindes, die theure Beute, welche mich zitternd machen kann! hernach habe meine Wuth ihren freyen Lauf! Stolzer Römer! Erschröcke vor dem Grimme des Osroa! Ich bin überwunden aber nicht erlegt, und werde zu deinem Nachtheile allezeit der vorige seyn. Die starke Eiche spottet der rasenden Winde, sie ist der grausamen Winter sehr viele Jahre gewohnt. Und fällt sie auch gleich darnieder, so zertheilet sie doch das Toben der Wellen, und wiederstehet der See mit ebendemselbigen Winde. (Er geht ab.)

Der vierte Auftritt.

Die Gemächer der Emirene, im käyserlichen Palaste.

Aquilius hernach Emirene.

Aquilius. Ach! woferne ich der Emirene nicht mit einer List zuvorkomme, so bin ich verlohren. Der großmüthige Käyser giebt sie dem Farnaspes zurück, und ist doch noch in sie verliebt. Vergißt er nun diese Flammen, welche ich mit Fleiß angezündet habe, so wird er ohne Zweifel aufs neue seine Sabina lieben, welche doch auch mir in mein Herz eingepräget ist. Ihr Götter! wo mag Emirene wohl verborgen seyn? Hier ist sie. Zum Werke!

Emirene. Ists wahr, Aquilius? Ich bin so leichtgläubig. Ist mein Farnaspes hier angekommen?

Aquilius. Das Gegentheil wäre besser.

Emirene. Wie so? warum kann dich wohl mein Glück betrüben?

Aquilius. Dein Unglück Prinzeßinn! betrübet mich. Ach wenn du sehen solltest, in welche Erbitterung der Käyser gegen dich aufgebracht ist. Farnaspes begehrte dich vom ihm zurück, und sagte ihm, daß er dich liebe, und daß du ihn liebtest, und dadurch hat er tausend grimmige Bewegungen der Eifersucht in dem Käyser erwecket. Er zürnt, er drohet, und schwört, daß woferne er dich nicht zur Gegenliebe überreden kann, so will er dich gebunden, an seinem eigenen Triumphwagen ins Capitolium schleppen.

Emirene. Ist das euer römischer Held? Ist das euer römischer Abgott? Mir versprach er, daß ich der Schmach bey seinem triumphirenden Einzuge nicht sollte ausgesetzt werden. So ist es demnach bey euch keine Uebelthat, wenn ein Held sein Versprechen nicht hält?

Aquilius. Wenn eine heftige Liebe die Sinnen verwirrt, und die Vernunft verfinstert, so verändern die Helden ihre Eigenschaften.

Emirene. Emirene im Triumphe? Ey, erwarte ja dieses nicht. Africa ist es nicht allein, wo Heldinnen gebohren werden. In Asien weiß man auch dem Tode unter die Augen zu gehen.

Aquilius. Freylich ist es ein grausames Gesetze, daß eine königliche Prinzeßinn vor den Augen des ganzen Pöbels die Ketten nachschleppen, allerhand Spottreden und Schimpfworte anhören, und auf den Straßen mit Fingern auf sich weisen lassen soll. Wann ich nur daran gedenke, so entsetze ich mich.

Emirene. Und sollte da kein Mittel dagegen seyn?

Aquilius. Das beste ist in deiner Gewalt. Der Käyser wird kommen, und dir den Farnaspes anbiethen. Auf diese Weise gedenkt er dein Herze zu entdecken. Darum traue seiner verstellten Freundlichkeit nicht. Hintergehe die List mit List. Empfange den lieben Prinzen mit einer klugen Kaltsinnigkeit. Widerstehe der Darreichung seiner Hand. Beobachte wohl, was du redest, und nimm eine solche Gleichgültigkeit in deinen Geberden an, gleich als ob er nicht mehr dein Geliebter wäre.

Emirene. Was wird aber der arme Farnaspes von mir sagen? Ach, du weißt nicht, wie sein Herz beschaffen ist. Bey einem solchen Zufalle, würde ich ihn vor meinen Augen erblassen sehen.

Aquilius. Lebe wohl, Emirene, Bedenke was ich gesprochen habe, und woferne du kannst, so erfinde einen bessern Rath.

Emirene. Höre Aquilius! zum wenigsten eile, komme dem Prinzen zuvor = = =

Aquilius. Hier kömmt er schon.

Emirene. O ihr Götter!

Aquilius. Sey standhaft. Ich habe dir gewiesen, wie du deinem traurigen Schicksaale entgehen kannst. (Er geht ab.)

Emirene. Ach ich Elende! welch ein herber Besuch ist das?

Der fünfte Auftritt.

Hadrianus, Farnaspes und Emirene.

Hadrianus, (zu Farnaspes.) Prinz! welches sind die Schönheiten, die du verehrest?

Farnaspes. O ihr Götter! Es es sind eben diese, welche meinen Augen immer vortrefflicher scheinen.

Hadrianus, (leise.) Standhaft mein Herz! (Zu Emirenen.) Schöne Emirene! Siehe, mit wem ich zu dir komme. Ohne Zweifel habe ich dich niemals auf eine so angenehme Weise besucht? Gestehe mirs nur.

Emirene. Herr! wer ist dieser Fremde?

Farnaspes. Dieser Fremde?

Hadrianus. Und du kennest ihn nicht?

Emirene. Zwar ist mir dieses Gesicht nicht gänzlich unbekannt. Ich habe es schon irgendwo gesehen = = = Ich errinnere mich dessen ganz wohl = = Aber = = Wo = = das erinnere ich mich nicht. (Leise.) Wie sehr quälet doch die Verstellung!

Hadrianus. Prinz! Ist diese diejenige, welche mit dir lernete zu leben und zu lieben?

Farnaspes. Siehest du nicht, daß sie sich ein Vergnügen machet, mit mir zu scherzen?

Emirene. Wer in Ketten dahergehet, hat keinen so lustigen Muth.

Far-

Farnaspes. Weist du denn nicht, wer ich bin?

Emirene. Es will mir nicht beyfallen. (leise) Welche Pein!

Hadrianus, (leise,) Welche Lust!

Farnaspes. Schöne Emirene! Du hast mich genug gemartert. Genug, genug. Welche neue Weise gebrauchest du, denjenigen zu empfangen, der dich verehret? Dein Farnaspes = = = =

Emirene. Du bist Farnaspes! Nun kenne ich dich bey Anhörung deines Namens.

Farnaspes. O ihr Götter!

Emirene. Verzeihe meiner unschuldigen Beleidigung. Ich weiß, wie vieles mein Vater deiner Tapferkeit schuldig ist. Ich errinnere mich mehrerer als eines deiner Siege, und deine Verdienste sind bey mir in stetem Andenken.

Farnaspes. Ach! fange lieber wieder an, meiner zu vergessen. Deine Vergessenheit beleidiget mich weit minder.

Emirene. Beleidige ich dich, wenn ich deiner Verdienste und meiner Pflichten gedenke?

Farnaspes. Gerechter Himmel! welche Kaltsinnigkeit! Ich möchte von Verstande kommen.

Hadrianus. Welches von euch beyden hintergehet mich? Verstellt sich Emirene, oder heuchelt Farnaspes? Entweder ist die Liebe oder die Vergessenheit eine Unwarheit.

Emirene. Ich bins nicht, der dich hintergeht.

Farnaspes, (zum Hadrianus.) So bin denn ichs.

Emirene, (bey Seite) O Marter!

Hadrianus. Prinzeßinn, Woferne dein Widerstand aus Ehrfurcht gegen mich geschiehet, so unterlasse ihn nur. Ich bin kein Tyrann über das Herze eines andern. Hier ist dein Geliebter. Ich übergebe ihn dir, woferne die Neigung wahrhaftig ist.

Emirene, (leise.) Ich glaube dir nicht.

Farnaspes. So antworte nur.

Emirene. Ich nehme ihn nicht an.

Hadrianus, (zum Farnaspes.) Hast du es nun gehört?

Farnaspes. Wo bin ich? Träume ich? Fantasire ich? Ich erstarre.

Emirene, (leise.) Dieß ist eine Quaal!

Farnaspes. Prinzeßinn! allerliebstes Kind! was habe ich dir je zu Leyde gethan? Welches Verbrechens bin ich schuldig vor dir? Bist du gegen mich erzürnet? Zweifelst du an meiner aufrichtigen Liebe? Rede.

Emirene, (leise.) Was kann ich sagen! (zu Farnaspes.) Laß mich zufrieden.

Hadrianus, (zu Farnaspes.) Verlaß einmal deinen Irrthum.

Farnaspes. So ist also dieses die zärtliche Bewillkommung, und der Eifer der Liebe! Armselige Leydenschaften! Unglücklicher Farnaspes! Ungetreue Emirene! Entdecke mir zum wenigsten die Kunst, mit welcher du eine so lange Liebe vergessen konntest.

Emirene. Ich bitte dich, Farnaspes, schweige und gehe fort.

Farnaspes. Welche Tyranney! Ja Grausame! ich will dir gehorchen, aber betrachte mich noch einmal,

mal, und ließ aus meinen Augen, was meine Seele - - - - Doch nein, du Ungetreue! Betrachte mich nicht, du verlangest doch, daß ich deinen Willen erfülle. Vielleicht, wenn du auf mich blicktest, würde ich nicht von dir gehen; vielleicht würde ich aller deiner Untreue vergessen. Du würdest vielleicht erröthen, und ich würde hernach mehr Mitleyden mit deiner Schamhaftigkeit als mit meinen Schmerzen haben. (Er geht ab)

Der sechste Auftritt.

Hadrianus und Emirene.

Hadrianus. Wohin, Emirene.

Emirene. Alleine zu seyn, und zu weinen. Weil ich doch alles verlohren habe, so sey mir wenigstens das Weinen erlaubt.

Hadrianus. Du hast nichts verlohren. Ich, ich, Geliebte! habe meine Ruhe, durch deine Augen verlohren. Du bist die Regentinn meines Schicksals, du kannst mich glücklich oder unglücklich machen. Du bist die Uberwinderinn deines Ueberwinders.

Emirene. Meine Tugend, o Käyser! hoffte mehrere Hochachtung von dir. Die königliche Seele verliehrt man nicht mit dem Königreiche, und wenn das Königreich ein Zufall des Glücks war, so ist doch das königliche Herze mein Eigenthum.

Hadrianus. O reizende Sprödigkeit! Womit aber wird denn deine Tugend von meiner aufrichti-

gen Liebe beleidiget? Ich kann dir, wenn du nur willst, so wohl das Reich, als die Hand dargeben.

Emirene. Nein, das kannst du nicht. Ob du gleich ein Beherrscher der Erden bist, so bist du doch ein Knecht deines Roms, zudem hält es Rom für eine Schande, Königinnen, Latiens Frauenzimmer gleich zu rechnen. Wir wissen das Geschicke der Cleopatra, und der vertriebenen Berenice, und die Undankbarkeit des Titus ist uns auch bekannt.

Hadrianus. Damals war Roms Dienstbarkeit noch allzuneu? Jetzo aber ist sie durch die Länge der Zeit zum Joche gewöhnt, und darf sich nicht unterstehen mit aufrührischen Gedanken hervorzubrechen.

Emirene. Und gesetzt, Rom läßt es zu, würde es auch Sabina zulassen. Deine Hand ist ihr versprochen.

Hadrianus. Das leugne ich nicht. Ich gestehe vielmehr, daß ich sie sehr zärtlich liebte, und und fast seit zehen Jahren mit vollkommener Treue verehrte. Allein, sollen die verliebten Neigungen ewig währen? Ich versichere mich nicht ihrer Beständigkeit, ohne Zweifel hat sie ihre Gedanken verändert, weil sich auch mein Glück veränderte. Damals hatte ich noch nichts von deiner Schönheit gesehen, ich lebte vor mich selbst, und war meistens bey Sabina. Nun aber seufze ich in deinen Fesseln, und trage die Lorberkrone auf meiner Stirne, zudem ist Sabina an der Tiber, und ich am Orontes.

Der siebende Auftritt.

Aquilius eilend, und die vorigen.

Aquilius. Gnädigster Käyser!

Hadrianus, Was ists?

Aquilius. Eben kömmt von Rom = = =

Hadrianus, Wer kömmt?

Aquilius. Sabina.

Hadrianus. O Himmel!

Emirene, (leise.) Welches Glücke für mich!

Hadrianus. Und warum thut sie diese lange Reise? = = ohne meinen Befehl = = Du irrest dich etwan?

Aquilius. Höre das Geräusche des Volks, welches ihr nachfolget und ihr den Namen der Käyserinn beyleget.

Hadrianus. O ihr Götter! Aquilius, geschwind, führe sie in ein ander Gemach. Hier muß sie mich nicht antreffen. Sage ihr, daß ich den Augenblick bey ihr seyn werde. Geschwind, wende deinen Fleiß an.

Aquilius. Mein Herr! hier ist sie schon.

Hadrianus, Ich weiß nicht was ich thun soll.

Der achte Auftitt.

Sabina, von einigem Frauenzimmer und römischen Edelleuten begleitet, die vorigen.

Sabina. Herr! Käyser! Bräutigam! Nun sehe ich die Stunde nach welcher ich so lange seufzete. Endlich ist sie erschienen. Endlich bin ich einmal

wieder bey dir. Welch verdrüßliches Leben hatte ich in deiner Abwesenheit! Wie manchesmal zitterte ich wegen deiner Tapferkeit! In jedem Angriffe folgte dir mein Herze unter die römischen und barbarischen Schaaren. Erlaube, daß ich dich endlich in deinem Sieges-Schmucke betrachte, der meiner Liebe so viele Seufzer kostet.

Hadrianus, (leise.) Was soll ich sagen?

Sabina. Antwortest du mir nicht?

Hadrianus. Ich vermuthete nicht - - Du hättest doch wohl können - - - O ihr Götter! Du bist wohl müde und verlangest Ruhe. Aquilius! führe sie in ein besseres Gemach, und verschaffe ihr solche Aufwartung, als mir selbst.

Sabina. Und du verlässest mich. Ich kam meine Ruhe in dir zu finden.

Hadrianus. Verzeihe mir. Ein wichtiges Geschäfte rufet mich itzo anderwärts hin.

Sabina. Meinen Hadrianus kenne ich nicht am Käyser. Ach! Woferne dir die käyserliche Würde deine Gemütsruhe genommen hat, so laß sie, Geliebter! so laß sie fahren. Deine Ruhe gilt mehr als tausend Herrschaften.

Hadrianus. Es ist wahr, das Glück hält mich gefangen, allein das Käyserthum hat keine Schuld an meinem Kummer. Ich mache mir selbst die Plage und billige sie noch darzu. Ich finde sie in mir, nicht auf dem Throne.

(Er geht ab.)

Der neunte Auftritt.

Sabina. Emirene und Aquilius.

Sabina. Aquilius! Ich verstehe ihn nicht.

Aquilius. Und doch ist das Geheimniß leicht zu errathen. Der Kayser ist verliebt, (leise.) Siehe, diß ist deine Nebenbuhlerinn.

Emirene. Gnädigste Prinzeßinn! da dich der Himmel schon lange für den Käyser ausersehen, so habe Mitleyden mit einer Unglückseligen und hilf ihr. Königreich und Bräutigam, Vaterland und Vater, alles hab ich verlohren. - - -

Sabina, (Leise.) Die Stolze spottet meiner!

Emirene. Erlaube mir inzwischen die käyserliche Hand zu küßen.

Sabina, (zurückweichend.) Halt inne. Noch bin ich nicht die Gemahlinn des Käysers, du bist auch nicht unglückselig, wie du sagest. Das widerwärtige Glück hat dir wenig genommen, da es dir dein Angesicht gelassen. Wann du willst, kannst du mehr gewinnen als du verlohren hast. Und vielleicht muß ich selbst das Mitleyden, das du von mir begehrest, von dir begehren.

Emirene. Meine Ketten - - -

Sabina. Schweig. Laß mich allein.

Emirene. O ihr Götter! welche Quaal! Ich bin eine verlassene Gefangene, und verdiene Barmherzigkeit und keinen Zorn. Ach Prinzeßinn! Du beleidigest dein edles Herze, da du mich also verachtest. Doch baue nicht allzuviel auf dein Glücke, auch ich bin von königlicher Herkunft. Du könntest auch einmal in den Banden seufzen. (gehet ab.

Der zehnte Auftritt.

Sabina und Aquilius.

Aquilius, (leise.) Nun versuche ich mein Heyl.

Sabina. Aquilius. Ist mein Zustand nicht erbärmlich?

Aquilius. Allerdings. Die Ungerechtigkeit des Käysers ist groß. Er bedenket nicht, wie du dich rächen kannst. Es fehlt dir weder Schönheit noch Tugend. Welches Herz, wenn es auch spröde wäre, sollte nicht gegen dich brennen? Vor seinen Augen solltest du = = = =

Sabina, (ernsthaft und unwillig.) Was sollte ich?

Aquilius. Fortfahren ihn zu lieben, Beständigkeit bezeugen und ihn seiner Untreue wegen beschämen. (leise.) Ich muß zurück zum Hafen, das Meer ist stürmisch. (zu Sabina.) Willst du ihn strafen, den undankbaren Liebhaber? Sorge nicht für eine neue Liebe. Erweiß dich eben so beständig, als er ungetreu seyn möchte. Wer einen Treulosen hintergehet, der strafet nicht seine Fehler, sondern rechtfertiget mit der eignen Untreue, die That des andern. (Er geht ab.)

Der eilfte Auftritt.

Sabina allein.

Ich weine! o nein. Meine Schwachheit werde ja niemand bekannt. Jedoch ein so grausamer Streich kann allen Muth darnieder schlagen. Ich komme bis nach Asien, meinen Geliebten zu suchen

und finde ihn ungetreu, mit einer Nebenbuhlerinn an seiner Seite, er höret mich kaum an und gehet anderwärts hin. Soll ich nicht weinen? Ach ein Stein würde weinen. Ihr Götter! Seyd ihr gerecht, so schaffet mir dieß Herze wieder, es kostet mich allzuviel Thränen, es also zu verliehren. Ihr wißt, daß es mir zugehöret. Ihr vernahmet, da es Abschied von mir nahm, als es abreiste = =

(Sie geht ab.)

Der zwölfte Auftritt.

Die Vorhöfe des käyserlichen Palastes, durch welche man auf einer Seite, einen Theil des Palastes selbst in vollen Flammen, und wie er eingerissen wird, siehet. Es ist Nacht.

Osroa kömmt aus dem Palaste, mit einer Fackel in der rechten und mit einem bloßen Säbel in der lincken Hand. Ihm folgen die parthischen Mordbrenner und hernach Farnaspes.

Osroa. Glückliche Parther, der Himmel erfreuet sich über unsere gelungene Kühnheit. Wendet euch um und sehet die Ruinen des feindlichen Palastes. Dieser kleine Anfang der Rache ist doch ein Trost für unsern Verlust. Ey, wie breiten sich die Flammen aus, welche Kugeln von Rauch und Funken steigen gegen die Wolken. Ach wäre nur auch in diesen Mauren, welche das parthische Feuer verbrannt und zerstöhret, Rom selbsten, samt dem Capitolium und dem ganzen Rathe.

Farnaspes, (kömmt.) Osroa, mein König!

Osroa. Siehe Farnaspes! (Er zeigt ihm die Feuersbrunst) dieß ist ein Werk von meiner Hand.

Farnaspes. O ihr Götter! wo ist deine Tochter?

Osroa. Wer weiß es? Vielleicht bezahlt sie unter diesen Flammen, in den Armen ihres Käysers, ihr Unrecht an dir.

Farnaspes. Ach Emirene! Ach theurester Schatz! (Er will fortlaufen.)

Osroa. Höre Farnaspes! Wohin?

Farnaspes. Sie zu retten oder zu sterben. (Er will forteilen.)

Osroa. Wie, eine Undankbare, die uns ungetreu ist? Vergiß ihrer = = = =

Farnaspes. Sie ist meineydig, ich weiß es. Sie ist aber meine Liebste. (Er wirft den Mantel weg, und eilet in die Flammen und Ruinen des Palasts.)

Osroa. Gehet dieser Thörigte nun zu Grunde, so wollen wir, meine Freunde, etwas anders unternehmen. Löschet die Fackeln aus. Gehet wieder an den bekannten Ort und verbergt euch. (Die Parther gehen ab.) Und doch, Troz meines Grimmes, merke ich, daß ich Vater bin. Ich kann nicht von hier weggehen. Ich wende mich immer wieder zurück nach jenen Mauren. Ey, man gebe einer solchen niederträchtigen Zärtlichkeit nicht Raum. Jedoch, vielleicht entseelet meine Tochter eben itzo. Vielleicht ruft sie mich mit sterbender Zunge. Wäre doch Farnaspes noch zu rechter Zeit zu ihr gekommen! Ich muß wissen, wie es ihr ergangen. Wo gehe ich hin? O ihr Götter! Hier nähern sich Leute, dort vermehrt sich ein großes Geräusche.

Der ganze käyserliche Hof ist in Bewegung. O Freund! O Tochter! Soll ich gehen? Soll ich bleiben? Was thue ich? Ohne ihre Errettung verliere ich mich selbsten. Jedoch ihr Götter! Weil ihr mir alles andere schon geraubet habt, warum soll ich mich an solche kindische Leydenschaften kehren?

(Er läuft fort)

Der dreyzehne Auftritt.

Sabina, hernach Aquilius, endlich Hadrianus.

Jedes mit seinem Gefolge.

Sabina. Und niemand kann mir sagen, ob mein Bräutigam gerettet sey? Aquilius, ach sage mir, wo ist mein Käyser?

Aquilius. Laß mich doch erst Athem hohlen.

Sabina. Ach rede, wo ist er?

Aquilius. Wenn ich es aber nicht weiß.

Sabina. Diß ist die Weise des schändlichen Schmeichlers, der nur den Thron und nicht den Monarchen ehret. So lange der Himmel heiter und klar ist, so seyd ihr alle um ihn herum und folget ihm nach, erscheinen aber die Wetter Wolken, so fliehet ihr plötzlich von ihm.

Aquilius. Hier ist er. Zürne nicht.

Sabina. Mein Käyser! Nun lebe ich aufs neue.

Hadrianus, (zur Sabina.) Hast du Emirenen nicht gesehen?

Sabina. Ich suchte dich.

Hadrianus, (Zum Aquilius.) Wo ist Emirene?

Aquilius. Ich laufe überall nach ihr und kann sie noch nicht finden.

Hadrian. Arme Peinzeßinn! (Er will weggehen.)

Sabina. Höre. Siehest du, wie die Feuersbrunst immer mehr zunimmt. Denkest du nicht mein Herr! auf ein Mittel dagegen.

Hadrianus. Aquilius! Laß die angezündeten Mauren nieder reißen, damit die Flammen nicht auch die noch unversehrten anstecken. (Er will weggehn.)

Aquilius. Ich eile plötzlich dahin. (Er geht ab.)

Sabina. Jedoch mein Käyser!

Hadrianus, (ungeduldig.) Welche Plage!

Sabina. Und du bist für dich selbst so wenig besorgt? Wo willt du hin, bey der Nacht, in diesem Auflaufe? könnte dir nicht ein Verräther begegnen? Vielleicht ist dieß ein angestecktes Feuer? Man entdecke vorher den Thäter, ehe du sicher bist.

Hadrianus. Der Thäter ist schon entdeckt. Ich kenne ihn. Es ist Farnaspes. Die Liebe reizte ihn zu dieser verzweifelten That. Die Wächter ertappten ihn mitten in der Arbeit, er ist auch schon in die Fesseln geschlagen, es ist weiter nichts zu befürchten. (Er will eilends weggehen.)

Sabina. So hat demnach der Wahnwitzige = = =

Hadrianus, (Im Weggehen.) Wenn ich Emirenen nicht finde, höre ich niemand zu. (Er geht ab.)

Der vierzehnte Auftritt.

Sabina, hernach Emirene.

Sabina. Höre doch = = = Wie läßt er mich nun alleine! Welche ungeheure Verachtung! Nur alles erduldet. Ich muß ihm nachfolgen. (Sie will weggehen.)

Emirene, (kömmt.) Hülfe, Hülfe! Sabina!

Sabina. O ihr Götter! diese fehlte noch mich zu verspotten.

Emirene. Was ist geschehen? Gnädigste Prinzeßinn!

Sabina. Und das willst du von mir wissen? Ich verstehe dich schon. Du willst einen Ruhm deines Triumphs aus meinem Munde hören. Ja, ja, diese deine schönen Augen sind Ursachen an tausenderley Wunden. Nach ihrem Gefallen verkehret man die Königreiche. Ein jeder verehret dich. Eine jede Schönheit weichet der deinigen. Sparta rühme sich ja nicht über das bekümmerte Griechenland. Auch in unsern Tagen sehen wir die Wunder jener Zeiten. Du bist unsere Helena: Jenes ist Troja. (Sie zeigt auf den Brand.)

Emirene. Ach! welcher geheimer Verstand ist unter deinen Reden verborgen?

Sabina. Farnaspes kann ihn dir erklären. Frage ihn darum. (Sie geht ab.)

Der funfzehnte Auftritt.

Farnaspes, in Ketten unter den römischen Leibwachen. Emirene.

Emirene. Farnaspes!

Farnaspes. Prinzeßinn!

Emirene. Du bist gefangen!

Farnaspes. Und du bist errettet!

Emirene. Die Unglückseligen können nicht so leicht sterben. Bist du vielleicht der Urheber dieser Flammen?

Farnaspes. Nein. Man muthmaßet es aber.

Emirene. Warum?

Farnaspes. Weil ich ein Parther bin, weil ich verzweifelt bin, weil ich zwischen den Mauren angetroffen worden.

Emirene. Warum kamest du aber dahin?

Farnaspes. Ich kam dich zu retten und zu sterben. Vielleicht erhielt ich des Himmels letztes Geschenke, aber kein Glück. Mein Tod schaffet dir das Leben.

Emirene, (zu den Leibwachen.) Ach! mitleidige Freunde! Schließet diese Fesseln auf, oder gebt mir zum wenigsten die halbe Last davon.

Farnaspes. Ach Emirene! Warum spottest du doch meiner also? Dieses verstellte Mittleyden ist allzu unbarmherzig.

Emirene. Verstellt nennest du es?

Farnaspes. Wie kann ich es für aufrichtig halten? Du hast ja vorhin ganz anders gesprochen.

Emirene.

Emirene. Meine Rede war anders, aber ich selbsten nicht.

Farnaspes. Der kaltsinnige Empfang aber?

Emirene. War aus Furcht, damit das eifersüchtige Herz des Hadrianus nicht gereizt würde.

Farnaspes. Und was befürchtest du von ihm?

Emirene. Die Schmach des triumphirenden Einzuges.

Farnaspes. Da er dir aber meine rechte Hand so großmüthig wollte darreichen lassen?

Emirene. Das war eine boshafte List, mein Herz zu erforschen.

Farnaspes. So bin ich demnach = = =

Emirene. Meine Hoffnung, mein Geliebtester.

Farnaspes. So bist du demnach = = =

Emirene. Deine getreue Braut.

Farnaspes. Und lebest = = = =

Emirene. Und ich lebe in beständiger Liebe gegen meinen Farnaspes. Bis in das Grab werde ich ihm getreu bleiben, ja auch hernach, woferne die Todten nur noch eine Spuhr des Lebens haben, so soll sein Bildniß in meiner Seele eingegraben bleiben.

Farnaspes. Genug, liebstes Herze, genug. Nun glaube ich dir, ich verabscheue meinen Argwohn, und bitte dich um Verzeyhung. Grausame Sterne! So bin ich doch, troß eurem Zorne, nicht unglücklich. Nun fürchte ich weder die Marter noch die Bekümmernisse, weder das Wüten der Tyrannen noch eure Grausamkeit. Mich liebet meine Geliebte. Dieß saget mir ihr eigener Mund. Troß euerm Unwillen bin ich doch glückselig.

Emirene. Ach bleib noch hier.

Farnaspes. Ich muß der Macht eines andern Gehorsam leisten.

Emirene. Du lässest mich hier? O ihr Götter! Wie wird es mit dir ablaufen?

Farnaspes. Ich fürchte mich für nichts. Und der Tod selbst wird alsdenn nur bitter seyn, wenn ich nicht an deiner Seite sterben darf. Inzwischen liebstes Kind! Woferne ich nicht an deiner Seite erblasse, so wird doch dein geliebter Name, das letzte Wort meiner erblichenen Lippen seyn. Lebe wohl, mein Schatz, lebe wohl, und weine nicht über mein Schicksaal. Ich bin nicht unglückselig. Du bist getreu, das weiß ich. (Er geht ab.)

Der sechzehnte Auftritt.

Emirene allein.

Wenn es wahr ist, daß das Unglück anderer Menschen, ein Trost wider das eigene ist, so gedenkt nur an mich, ihr unglücklichen Seelen. Ihr werdet euch besser zufrieden geben, weil ihr sehet, daß mein Unglück das eurige weit übertroffen. Ich Elende, was klage ich viel? Ich bin wie eine Turteltaube, die ihren Gatten suchet und im Gefängnisse findet. Und wie diese allezeit an denjenigen Ort hinflieget, wo er ist, so gehe ich auch unter die Ketten, meinen Geliebten zu sehen.

(Sie gehet ab.)

Ende der ersten Abhandlung.

Die

Die zweyte Abhandlung.

Der erste Auftritt.

Eine Gallerie in den Gemächern des Käysers, welche gegen unterschiedliche Cabinette gehet.

Emirene und Aquilius.

Aquilius, Prinzeßinn? Es ist nicht erlaubt, weiter zu gehen. In kurzem wird der Käyser selbst bey dir seyn. Er weiß, daß du auf ihn wartest und wird deswegen gleich kommen.

Emirene. Ich empfehle dir, Aquilius! den armen Farnaspes, er ist unschuldig. Stehe ihm bey und trachte daß sich der Käyser besänftigen lasse.

Aquilius. Wer könnte den Käyser besser besänftigen als du? du kannst die Neigungen seines Herzens nach deinem Gefallen lenken. Fürwahr. Eine jede andere würde sich die Liebe eines Monarchen besser zu Nutze machen.

Emirene. Das geht bey mir nicht an, denn ich liebe ihn nicht.

Aquilius. Mußt du ihn dann auch wirklich lieben weil ers glaubt?

Emirene. So soll ich lügen?

Aquilius. Nein, das Lügen ist anjetzo eine bäurische Kunst und gefährlich. Die verschmitzteste Geschicklichkeit ist, wann man seine Sachen so einfädelt, daß die andern sich selbst betrügen. Ein Seufzer von dir, der mit List unterbrochen ist, ein

verstümmeltes Wort, das man auf allerhand Weise auslegen kann, ein verliebter Blick, der da scheinet, als hätte man ihn wider deinen Willen wahrgenommen, eine Bewegung, ein Lächeln, ein Stillschweigen, ein Erröthen, solche Dinge zeigen an, was du nicht sagest. Die Verliebten schmeicheln sich gerne mit dem Besten. Auf die Art würde er schwören, daß du ihn liebtest. Inzwischen kannst du ihm doch hernach allemahl vorrücken, du hättest nichts gesaget.

Emirene. Ich bitte dich um eine Hülfe und nicht um einen Rath.

Aquilius. Und ich glaubte allezeit, daß ein heilsamer Rath eben so viel als eine nützliche Hülfe sey. Prinzeßin! glaube mir = = = Lebe wohl. Ich höre es kömmt jemand, ohne Zweifel ist es der Kähser. (Er geht ab.)

Der zweyte Auftritt.

Sabina und Emirene.

Sabina. (leise.) O Himmel! Ist meine Mitbuhlerinn hier?

Emirene. (leise) O ihr Götter! Sabina kommt hieher?

Sabina. Wahrhaftig, du bist sorgfältiger und aufmerksamer als ich glaubte. Kaum ist die nächtliche Feuersbrunst gelöscht, so sehe ich dich schon in den Gemächern des Käysers.

Emirene. Ich kam allein = = =

Sabina. Ich weiß es, ich weiß es. Du willst deinem Herrn, wegen des überstandenen Jammers, Glück wünschen.

Emirene. Ich komme auf das demüthigste zu bitten = = =

Sabina, Auch ich möchte auf das demüthigste, dem Käyser meine Gedanken eröffnen. Indessen begehre ich keineswegs, daß er mich dir, zur Audienz vorziehen soll. Es wird viel seyn, wenn er mich auch anhöret und noch dazu am zweyten Orte.

Emirene. Genug, Sabina! o ihr Götter! mit welcher Unbilligkeit verfährest du nicht gegen mich? Die Liebe des Käysers ist nicht meine Schuld, vielmehr ist sie meine Plage. Ich bekümmere mich um die Gefahr des Farnaspes. Nun weißt du, welche Sorge mich in diese Gemächer treibet. Denn sollte ich ihn wohl umkommen lassen, ohne mit ihm zu sprechen? Farnaspes ist ja doch mein Geliebter. Ich schenkte ihm mein Herz, und keine Entfernung vermag unsere Liebe zu trennen.

Sabina. Redest du aufrichtig oder verstellt?

Emirene. Ich würde verstellt sprechen, wann ich das Gegentheil redete.

Sabina. Bedenkest du aber nicht, daß du durch diese Fürsprache für ihn, den Käyser unwillig machest?

Emirene. Ich weiß aber kein anderes Mittel.

Sabina. Ich will dir ein leichteres zeigen, wann du willst. Fliehe mit deinem Farnaspes aus dieser Residenz. Sein Aufseher ist Lentulus, der Feldherr. Dieser hat meinen Vorfahren all sein Glück zu dan-

ken. Er weiß es auch, und würde mir dahero aus dankbarem Gemüthe, wohl noch wichtigere Dienste, als diesen thun.

Emirene, Ach! könnte dein Anschlag gelingen!

Sabina. Gehe nur. Verlasse dich darauf, und mache dich fertig zur Abreise. Bey der großen Fontäne in käyserlichen Garten, erwarte mich mit deinem Bräutigame. Daselbst will ich zu dir kommen, ehe es Tag seyn wird.

Emirene. Kömmst du aber gewiß? Ich bin ja dem feindseligen Unglücke fast jede Stunde aufs neue unterworfen = = =

Sabina. Hier hast du meine Hand zur gewissen Versicherung.

Emirene, Ach! wie voller guten Hoffnung ist meine bekümmerte Seele! Ach ich bin glücklich! O gnädigste Prinzeßin! es blühen dir auf dem römischen Boden lauter unverweßliche Lorbeerzweige. Der Erdkreyß verehre in dir die schönste Gabe des Himmels, und diese huldreiche Hand, welche du dich nicht entziehest mir darzureichen, regiere die Schicksale der Königreiche und die Freyheit der Monarchen! (Sie gehet ab.)

Der dritte Auftritt.

Sabina. hernach Hadrianus, und zuletzt Aquilius.

Sabina. Wer weiß es. Vielleicht, wann Emirene von hier entfernet ist, so liebet mich mein Bräutigam aufs neue. Ein Feuer brennet nicht länger als

als es seinen Stoff dazu hat, und ein Fluß vertrocknet, wenn er von seiner Quelle abgesondert wird.

Hadrianus. kömmt:) Geliebte Emirene! o Götter! was sprach ich! (Er will zurück gehen)

Sabina. Warum fliehet mich Hadrianus? Gönne mir deine Gegenwart. Nur einen Augenblick. Alsdenn gehe wieder zu deiner Schönen, wenn es dir beliebt.

Hadrianus, Wie? Meynest du - - wer ist denn meine Schöne?

Sabina. Dennoch erkenne ich aus diesen verwirrten Reden meines geliebten Hadrianus, sein redlich Herz. Du kannst mich nicht hintergehen. Nein, nein, verbirge doch nicht dein edelmüthiges Erröthen. Du weißt nicht, wie mir dasselbe so angenehm sey. Es erröthet niemand, er erkenne denn seinen Fehltritt. Und wer ihn erkennet, der ist nahe bey seiner Verbesserung.

Hadrianus. O Himmel!

Sabina. Du seufzest? laß mich seufzen. O ihr Götter! wer hätte es vermuthet? Die Zierde des römischen Reichs, das Vorbild der Helden, meine Hoffnung, Hadrianus ist unbeständig! Ists möglich? ists wahr? Wer hat dich doch also verführen können? Rede. Sprich wer ists gewesen?

Hadrianus. Was soll ich dir antworten, da mich alles verwirret? ach setze diese bescheidene Klagen bey Seite. Nenne mich ganz gerade, einen Ungetreuen, einen Verräther, laß deinen Zorn aus an mir, du hast Ursache mit mir zu zürnen. Ich gedenke an deine Verdienste, an die vereinigten Nei-

gungen zwischen uns, und an das hundert und hundertmal wiederhohlte Versprechen. Aber was hilft es? Ich bin nicht mein eigen. Ich erkenne, ich bewundere deine Tugend, deine Schönheit, und doch habe ich das Herze nicht, dich zu lieben. Ich hasse mich selbsten wegen meiner Ungerechtigkeit. Ich weiß, ich habe deine Rache verdient. Willst du meinen Tod? Ermorde mich. Es ist billig. Ich setze mich keinesweges darwider. Trachtest du die käyserliche Krone von meinem Haupte zu reißen; Siehe hier, ich übergebe sie dir. Die ganze Welt würde glücklich seyn, einem so großen Frauenzimmer unterthan zu seyn.

Sabina. Ach! ich verlange kein Käyserthum, ich will dein Herz.

Hadrianus. Dieses Herz war dein. Ob ich es dir nicht aufbehalten wollte, ob ich es nicht beschützte, das weiß der Himmel. Alle Götter, o Sabina! ruffe ich deswegen zum Zeugen. Die asiatischen Schönheiten waren mir ekelhaft. Lange Zeit hielte ich ihre Reize, in Vergleichung der deinigen, für widerwärtig.

Sabina. Doch hernach = = =

Hadrianus. Doch hernach = = Ich weiß nicht. Ich verließ mich auf meine Tugend, die Beschützung derselben ließ ich aus der Acht, und die Liebe überfiel mich. Ich war im Felde, hatte vollkommen gesieget, und war annoch von dem kriegerischen Eifer ganz erhitzet, als Emirene vor mich geführet wurde. Wann nun das Gemüth in Unruhe ist, so können sich die Leidenschaften schnell verändern.

Ich betrachtete sie, sie gieng unter der Last der Ketten und flehete mich um Barmherzigkeit an. Die Hände, welche sie gegen mich ausstreckte, benetzte sie mit ihren Thränen. Ihre Augen blickten mit einer solchen Demuth und zugleich mit einer solchen reizenden Holdseligkeit auf mich = = Ach! hättest du sie in diesem Zustande vor mir gesehen, du würdest mich deiner Entschuldigung selbst für würdig erachtet haben.

Sabina. Ey, das ist zu viel. Du willst mich verlassen, und hast noch die Kühnheit es mir zu sagen. Die Schönheit, welche mir den Besitz deines Herzens streitig macht, rühmest du mir ins Angesicht, und daran hast du noch nicht genung. Du begehrtest wohl gar, ich sollte dir eine Entschuldigung deines Verbrechens machen, damit dich nichts bekümmern möchte. Wo hat man je von einer solchen grausamen Tyranney gehöret? Ist das der Lohn, den ich an dir verdienet habe? Barbar! Ungetreuer! Meineydiger! Undankbarer!

Hadrianus. Nun bin ich außer mir selbst.

Sabina. Was sprach ich! ach nein, verzeihe mir meine unmäßigen Verweise. Diese Erbitterung entstehet von der Liebe. Mache es mit mir, wie es dir beliebet. Du magst beständig oder wankelmüthig seyn, so wirst du doch allezeit mein Geliebter bleiben. Wer weiß? Ich hoffe es. Vielleicht, vielleicht kommt noch der Tag, an welchem du an diejenige gedenkest, welche dich mit so großer Treue verehret hat, vielleicht sagst du alsdenn = = doch alsdenn, werde ich bereits unter der Erde liegen. (Sie setzt sich)

Aquilius, kömmt: (leise) Sabina ist hier.

Hadrianus. (leise.) Ich kann ihre Kränkung nicht ferner ansehen. Mein Herz erweichet sich, ihre Thränen haben mich überwunden. (zu Sabina) Sabina! du hast gewonnen. Ich komme zurück in deine angenehmen Bande. Ich will der deine seyn.

Aquilius. (Leise.) O Himmel!

Sabina. Was sprichst du?

Hadrianus. Ich bin überwunden, ich gebe dir nach, und schenke dir mein Herz wieder.

Sabina. Ach! ich glaube es nicht.

Aquilius. (leise.) Hier muß ich was in den Weg legen.

Sabina. Wann aber Emirene wieder vor deine Augen kömmt = = =

Hadrianus. Sie soll nicht mehr vor mich kommen.

Sabina. Kan ich mich aber auf dich verlassen?

Hadrianus. Ich habs beschlossen, und man kann alles, wenn man will.

Aquilius, (zu Hadrian.) die betrübte Gefangene bittet, sich vor deinen Füssen niederzuwerfen. Sie suchet dich schon lange und kann dich nicht finden.

Sabina. Hier ist schon der Probierstein.

Hadrianus. Nein, Aquilius. Emirenen darf ich nicht mehr sehen. Es ist einmal Zeit, daß ich meine getreue Sabina bedenke.

Sabina. O schöner Ausspruch!

Aquilius. Diß ist gerecht und billig. Was verlanget aber die arme Emirene! Ihr allein wird

abge=

abgeschlagen, was sonst jedermann erlaubet ist. Zwar ist sie jetzo eine Sclavinn, allein sie ist doch auch eine gebohrne königliche Prinzeßinn.

Hadrianus. Sabina! Ich halte es wahrhaftig für eine Grausamkeit, wenn ich sie nicht anhöre.

Sabina. O ihr Götter!

Hadrianus. Nein, wofern du nicht willst, soll sie mir nicht zu Gesichte kommen. Ich fürchte aber = = = Jedoch wie würdest du wohl, wenn du an meiner Stelle wärest, in dergleichen Gefährlichkeiten thun?

Sabina. Ich würde niemand um Rath fragen.

Hadrianus. Wohlan dann! Emirene reise fort ohne mich zu sehen, Aquilius! Sage ihr meinen Befehl.

Aquilius. (mitleidig) Ach arme Prinzeßinn! was wirst du antworten?

Hadrianus. Was sprichst du? Aquilius!

Aquilius. Nichts mein Herr! so gleich erfülle ich, was du mir befohlen.

Hadrianus. Warte. (er bedenkt sich) Es ist anständiger, daß sie ihr Schicksaal aus meinem Munde höre. Was kan es schaden, sie einen Augenblick anzuhören?

Sabina. Ach Wankelmüthiger! du läßest mich hoffen und betrügest mich doch. Du schwörest mir die Beständigkeit und willst mich doch aufs neue hintergehen. Deine neue Liebe kannst du nicht vergessen. Du gehest herum, seufzest, suchest sie immer wieder hervor, und meynest zu sterben, wenn sie ein wenig von dir entfernt ist. (Sie geht ab.)

Der vierte Auftritt.

Hadrianus und Aquilius.

Hadrianus. Hast du es gehört? Aquilius! soll man denn sagen, daß Hadrianus so blöde sey?

Aquilius. Wann die Liebe ein Verbrechen ist, so ist jedermann ein Uebelthäter.

Hadrianus. Mit was für einem Ansehen aber soll ich die Fehler anderer Menschen bestrafen, wenn ich den meinigen den vollen Ziegel lasse? Nein, nein. Man befriedige die erzürnte Sabina: Emirene komme nicht vor meine Augen. Mein Herz kehre zurück zu seiner ersten Liebe, und da das schändliche Joch einmal abgeworfen ist = = o ihr Götter! Ich kann nicht. Die Vernunft giebt den Leidenschaften Gehör, das Gemüthe zweifelt, und will hernach in der Verwirrung, von seiner Dienstbarkeit weder befreyet noch gefangen seyn. Gerechte Götter! wenn ihr euch über die Verbrecher erzürnet, warum machet ihr unser Herz nicht tugendhafter; oder die Tugend gelinder? (Er gehet ab.)

Der fünfte Auftritt.

Aquilius allein.

Geduld, mein Herz! obgleich dein Sieg nicht mehr so weit entfernet ist, so ist er doch noch nicht reif. Die Liebe des Käysers, und der Zorn der Sabina streiten für dich. Der Kampf hat angefangen, allein, den Endzweck muß man nicht allzu plötzlich erreichen wollen. Ein alter

ter erfahrener Soldat verwundet niemals mit Uebereilung, er erforschet vorher den Feind und wartet auf seinen Vortheil, hernach bändiget er seine Erbitterung mit Behutsamkeit. Er beweget den Arm und Fuß, verstellet sich, geht vorwärts, weichet, bis der Augenblick kommt, worinnen er sieget. (Er geht ab)

Der sechste Auftritt.

Ein Lustgang gegen den Thiergarten.

Emirene, hernach **Sabina** und **Farnaspes**.

Emirene. Wo ist mein Geliebter? kommt er nicht? will er mich verschmachten sehen? die Sonne eilet heute sehr langsam. Jeder Augenblick scheinet mir eine Stunde = = =

Sabina. (zu Farnaspes) Hier ist deine Brant.

Farnaspes. Schöne Emirene!

Emirene. Bist du es wirklich, liebster Prinz! kaum kann ichs glauben.

Farnaspes. Endlich geliebtester Schatz! = =

Sabina. Nun ist keine Zeit zu vielen Zärtlichkeiten. Ihr müsset euch jetzo retten. Dieses ist der dunkle ungangbare Weg, der zu eurer Flucht sehr vortheilhaft ist. Lentulus, mein Freund, hat ihn mir beschrieben. Nicht weit vom ersten Eingang theilet er sich in zwey Gänge, der zur rechten Hand gehet gegen den Fluß, der zur linken aber gegen die Residenz. Nun müsset ihr behutsam seyn, den letzten zu meiden. Gehet glücklich, ihr lieben Leute! Fahret vergnügt in eure Hafen, der Himmel begleite euch und die Liebe führe euch.

Emirene.

Emirene. Gnädigste Prinzeßin!

Farnaspes. Erlauchte Sabina! wie kann ich dir vergelten = = =

Sabina. Ich verlange keine Vergeltung. Gedenkt zuweilen an Sabina, und wann ihr euch in eurem Glücke meiner erinnert, so seyd gleichfalls mitleidig und seufzet über mein Elend. O ihr glücklich Verliebte! der Himmel wende allezeit seine gnädige Strahlen zu euch, und lasse euch niemals das Geschick meiner Treue erfahren. Ich beneide keinesweges eure Liebe, ich wünsche aber, daß auch andere eben so barmherzig gegen mich seyn möchten, als ich gegen euch bin. (Sie gehet ab.)

Der siebende Auftritt.

Emirene und Farnaspes.

Farnaspes. Ists denn wahr, daß du mein bist? Ich fürchte noch und es kommt mir für, als ob ich träumte.

Emirene. Geliebtester Prinz! unsere Freude vollkommen zu machen, fehlet noch, daß wir meinen Vater finden. Welches Vergnügen wird er nicht haben, mich wieder zu sehen! Wüßte ich nur, wo er herum gehet.

Farnaspes. Theuerster Schatz! dein Verlangen soll erfüllet werden.

Emirene. Weißt du etwan, wo Osroa ist?

Farnaspes. Ja. Anjetzo aber folge nur mir vorhero.

Emirene. Gütiger Himmel! Welche Freude auf einen Tag!

Sie gehen gegen den Gang, den ihnen Sabina angezeiget hat.

Farnaspes. Bleib stehen.

Emirene. Warum?

Farnaspes. Hörest du nicht dieses Geräusche der Waffen?

Emirene. Ja, ich höre es, ich weiß aber nicht woher?

Farnaspes. Von eben dem Gange, wodurch wir gehen sollen.

Emirene. O weh!

Farnaspes. Ey, Geliebte! die Zaghaftigkeit nützet nun nichts. Verstecke dich indessen. Ich will sehen, wo dieser Lermen ist, und die Ursache davon erforschen.

Emirene. Was wird endlich daraus werden? O ihr Sterne! verrathet mich nicht. (Sie verstecket sich weit hinein an das Gitterwerk des Thürgarten.)

Der achte Auftritt.

Osroa, in Römischer Kleidung mit bloßem Degen, kömmt aus dem Gange, welchen Sabina angezeiget hat.

Farnaspes, Emirene im Verborgenen.

Osroa. Nun kann der hochmüthige Mensch die Siege seines Roms unter den Todten erzehlen.

Farnaspes. Mein Herr! wo laufest du hin in diesem Aufzuge?

Osroa. O Freund! nun haben wir uns gerochen. Das Land ist von seinem Tyrannen erlöset. Hier ist der glückliche Stahl, der den Hadrianus entleibte.

Farnaspes. Wie?

Osroa. Der abscheuliche Römer pflegte durch den finsteren Weg, insgeheim zu dem Zimmer der Emirene zu gehen. Einer seiner Bedienten, der ihn begleitete und das Geheimniß wußte, entdeckte es mir. Das Gold hat hier unter diesen Helden der Tyber, einen Verräther gefunden. Ich erwartete ihn im Durchgange, also verkleidet, und wie er mit seinen Bedienten kam, durchstach ich ihn.

Farnaspes. Du konntest aber in dieser Dunkelheit den andern statt deines Feindes ermordet haben.

Osroa. Nein. Es war schon abgeredet. Als der Käyser nahe war, fiel der Bediente zum Scheine nieder. Durch dieses Zeichen gab er den Käyser bloß und setzte sich zugleich in Sicherheit.

Emirene. (bey Seite.) Wer mag dieser Römer seyn? Mich dünket er hält einen blutigen Stahl in der Faust. Könnte ich ihn doch nur im Gesichte sehen.

Farnaspes. Was machen wir nun? Fliehen wir durch diesen Gang daher du gekommen bist, so gehen wir tausenden entgegen, die auf diesen Lermen werden zusammen gelaufen seyn. Auf den andern Gängen sind die Bedienten und Wächter.

Osroa. Wohlan! Wir eröffnen uns einen Weg mit unsern Waffen.

Farnaspes. Dieses Mittel wollen wir bis auf

die letzt erspahren. Ich will vorhero nachsehen, ob nirgends ein anderer Weg zum Entfliehen sey.

Emirene. (bey Seite.) Sie reden so sachte, ich kann sie nicht verstehen.

Farnaspes. Verbirg dich unter diesen Hecken, und erwarte mich, ich will sogleich wieder kommen.

Osroa. Komm nur gleich wieder, oder ich gehe allein fort. (Er verbirgt sich vorn unter die Hecken am Gehölze.)

Farnaspes. Dieser = = Nein = = Jener Fußsteig = = Wann ich es aber auf dem von der Sabina vorgeschriebenen Wege versuchte? Vielleicht ist der Zufall des Käysers noch nicht bekannt. Vielleicht können wir, ehe es andere wissen und herzu laufen, davon eilen. Ja, hier will ichs versuchen.

Der neunte Auftritt.

Farnaspes. Hadrianus. mit bloßem Degen und mit einem Gefolge aus dem erwehnten Gange. Osroa und Emirene, im Verborgenen.

Hadrianus, (dem Farnaspes begegnend) Halt, Meuchelmörder!

Farnaspes. Ihr Götter! was sehe ich!

Hadrianus. (zu den Leibwachten) Besetzet alle Wege, damit er nicht entfliehe.

Farnaspes. Ich erstarre.

Emirene. (bey Seite) Ach! wir sind verrathen.

Hadrianus. Erstaune du Böswicht! weil du mich

mich noch lebendig siehest. Du gedachtest mir die Brust durchzustoßen, deine verfluchte Absicht entdecktest du durch die mit deinem Stoß begleitete Schmähworte.

Emirene, (bey Seite) Hier ist der Irrthum. Derjenige, der sich versteckt hat, ist der Mörder.

Hadrianus. Treuloser! antwortest du nicht? Warum bist du gekommen? Was hat dich dazu bewogen? Wer nahm dir deine Ketten ab? Rede.

Farnaspes. Ich kann nicht.

Hadrianus, Dein Schweigen verklaget dich.

Farnaspes. Nein Herr! der ist nicht allemal schuldig, welcher sich nicht entschuldiget.

Emirene. (bey Seite) O ihr Götter! helfet mir.

Hadrianus. (zu der Leibwach.) Werfet diesen Misfethäter in das gräßlichste Gefängniß.

Emirene. (springt hervor) Gemach, höret mich zu erst an. Er ist unschuldig.

Farnaspes. Prinzeßin! was thust du?

Hadrianus. O Himmel! du bist hier mit Farnaspes? Und vertheidigest den Mörder?

Emirene. Er ist kein Mörder. Unter diesen Hecken = = =

Farnaspes (zu Emir.) Schweige doch.

Emirene. Da verbirgt sich der Bösewicht, welcher zu deinem Schaden das verrätherische Schwerdt zog.

Farnaspes. (leise) O ihr Götter! sie weiß nicht, daß es ihr Vater ist.

Hadrianus. Wenn du mich für leichtgläubig hältst, so mußt du dich bey der Gefahr des Farnaspes

nicht

nicht so geschäftig geberden. Undankbare! Wie bekümmerst du dich nicht um ihn? Wie zitterst du seinetwegen? du bist so verwirrt, daß du nicht einmal eine Lüge erdenken kanst, die der Wahrheit ähnlich wäre.

Farnaspes. (leise) Ich muß den Irrthum verfolgen.

Emirene. (zu Hadr.) Wann du mir nicht glaubest = = =

Farnaspes. Was hilfft es dich, geliebte Emirene! meine Marter auf einige Augenblicke aufzuschieben? Mein Verbrechen kan nicht mehr verhehlet werden. Du verdammest mich, indem du mich entschuldigen willst. Du beleidigest mich nicht, wenn du mich für schuldig erkennen lässest. Meine Fehler sind mir nach meiner Absicht ein Vergnügen; und ich wollte nicht unschuldig zurückgehen.

Hadrianus. O verruchtes Gemüthe!

Emirene. Ich kan ihn nicht verstehen.

Farnaspes. (leise) Welch schöner Tod, da ich meinen Herrn erhalte!

Emirene. Prinz, Bräutigam, Allerliebster! Warum verschwörest du dich gegen dich selbst? Du bist kein Missethäter, und wilst es doch scheinen. Ach welche ungewöhnliche Thorheit = = =

Farnaspes. Laß mir doch die Schuld, sie ist allzu edel.

Hadrianus Das ist nun der Farnaspes, den du nicht kanntest. Wie ist er jetzo dein Allerliebster worden? Wo ist deine vorige Sprödigkeit geblieben? betrügerische, lügenhafte Seele!

Emirene. Herr!

Hadrianus. Du solt mir auch die Plage für so vielen Jammer bezahlen. (zu den Leibw.) Herbey.

Emirene. Siehe zuerst, wer der Verräther sey.

Farnaspes. Schweige einmal, Emirene, woferne du mich lieb hast.

Emirene. Ich würde dir gehorchen, wann ich dich nicht lieb hätte. Kommet mit mir, hier, hier ist der Verräther versteckt. (Sie läufft gegen Osroa)

Farnaspes. Bleibe hier, o ihr Götter!

Emirene. O Käyser! siehe ihn hier.

Osroa. (springt hervor) Es ist wahr. Ich bins.

Emirene. (erstaunend) O Vater!

Hadrianus. Der König der Parter in Römischer Kleidung! wie viel sind denn eurer, ihr verruchte Leute! die mich verrathen wollen?

Osroa. Ich allein, ich allein dürste nach deinem Blute. Ich verfehlte den rechten. Wann du mich aber leben lässest, so will ich den Fehler verbessern.

Hadrianus. Und so im Finstern gedenkest du mich anzufallen, du Treuloser! und mich plötzlich zu überrumpeln, da ich stolpere und auf die Erde falle?

Osroa. Barbarisches Glücke! nun sehe ich den Irrthum. Dein Bedienter sollte listiger Weise fallen, und du fielest zufälliger Weise. Diß Zeichen verwirrte mich, daher erstach ich den einen an statt des andern.

Farnaspes. Der Verräther kam also in seiner Verrätherey selbsten um.

Hadrianus. Du schändlicher Mensch! du belohnest mich auf eine allzu undankbare Weise. Du

bist

bist überwunden, und zu Grunde verstöhrt. Ich lade dich ein, und biete dir die Freundschaft von Rom an = = =

Osroa. Ja. Aber eben dieser Nahme, ihr Böswichter! ist der Nahme, mit welchen ihr eure Tyranney benennet. Hernach aber dienen die Freunde und ihr herrschet.

Hadrianus. Wir sind die Bewahrer der Gerechtigkeit. Wer uns zum Freunde haben will, dienet ihr und nicht uns. Allein die Gerechtigkeit ist euch eine Tyranney.

Osroa. Wer hat euch aber zu Auslegern oder zu Bewahrern der Gerechtigkeit gemacht? Werdet ihr vielleicht zu den Rathschlägen der Götter gezogen? oder seyd ihr selbst die Götter?

Hadrianus. Wann wir nicht Götter sind, so trachten wir wenigstens ihnen nachzuahmen. Und das ist eine richtige Gewohnheit, wer den Göttern ähnlich ist, ist gegen den andern Menschen ein Gott.

Osroa. Ihr seyd saubere Götter! begierig seyd ihr nach fremden Gütern. Ihr stehlet die Königreiche, träumet von Liebe, unterdrückt die unschuldigen Verliebte, betrüget die Eheleute = = =

Hadrianus. Nun mißbrauchest du allzustark meine Langmuth. (zu den Leibwachten) Herbey, verwahret diese Ubelthäter in den Gefängnüßen, jeden besonders, bis zu ihrer Strafe.

Farnaspes. Auch Emirenen?

Hadrianus. Ja, diese undankbare gleichfalls.

Farnaspes. O welche Ungerechtigkeit ist dieß! was findest du an ihr für ein strafwürdiges Verbrechen?

Hadrianus. Ihr alle seyd meine Feinde und gleiche Missethäter. Ihr sollet auch alle miteinander erzittern. Ihr wißt es, ihr Treulose! und dennoch spottet ihr meiner. Welches verzweifelte Regiment, führen der Zorn, die innerliche Angst, die Liebe und Eifersucht in meinem Gemüthe, die Hölle hat kaum mehrere Furien, mein Herze damit zu martern. (Er gehet ab.)

Der zehnte Auftritt.

Osroa, Farnaspes, Emirene und die Wachten.

Emirene. Ach Vater! o ihr Götter, mit welchem Muthe kan ich dich Vater nennen, da ich die Ursache deines Todes bin. Ach! Ist noch für mich in deinem Herzen = = =

Osroa. Packe dich, und stöhre mich nicht in meiner Beständigkeit.

Emirene. Ach! du hast Ursache, mich von dir zu jagen. Jedoch mein Vater! Gnade, Gnade, ich falle dir hier zu Fuße. (Sie kniet nieder.)

Osroa. Laß mich doch zufrieden, meine Tochter! Nein, nein, ich bin nicht zornig. Ich umarme dich, ich verzeihe dir. Lebe wohl, liebster Theil meines Herzens!

Emirene

Emirene. O trauriges Lebewohl!

Farnaspes. O herber Abschied!

Emirene. Diese Umarmung, diese Verzeihung, dieser Blick und dieser Seufzer, billigen mein Leiden desto mehr, und vergrößern meine Schuld. Mein betrübtes Herz, das sein Verbrechen nach deiner väterlichen Güte misset, dieses Herz erkennet daraus deutlich, wer du mir gewesen seyst, und wer ich dir sey. (Sie geht ab.)

Der eilfte Auftritt.

Osroa und Farnaspes.

Farnaspes. Wäre doch mein Blut zum mindesten hinlänglich genug, meinen König und meine Braut zu erhalten.

Osroa. Freund! ich war blöde genug. Verhindere du nur auch nicht meine Standhaftigkeit. Mein Feind soll sich schämen, daß er mich stärker als seinen Zorn befindet. Er sehe mich in meiner letzten Stunde darnieder sinken, und entsetze sich dafür. Ein tödtlich verwundeter Löwe, merket wohl sein nahes Ende, er siehet auch seine Wunden an, allein deswegen wird er doch nicht kleinmüthig, unter seiner letzten ersterbenden Wuth blöcket er die Zähne, er knirschet, scharret und brüllet, und machet in diesem Zustande selbst dem Jäger angst und bange. (Er gehet ab.)

Der zwölfte Auftritt.

Farnaspes allein.

Mit welchen harten Banden ist meine Seele mit diesem erbärmlichen Cörper vereiniget! Wie vermag ich je so vielen unerleidlichen Bekümmernüßen zu widerstehen? Ach! barbarische Sterne! beraubet mich des Lebens. Es ist nicht wahr, daß ein grosser Schmerz umbringet, da er doch lange währet. Es ist wahr, daß man ihn leicht ertragen könne, da man doch nicht davon stirbet. Das, was ich erfahre ist ein Schmerz, der alle Standhaftigkeit überwindet. Das Leben wird mir zu Gift, und kan mich doch nicht tödten.

(Er geht ab.)

Ende der zweyten Abhandlung.

Die dritte Abhandlung.

Der erste Auftritt.

Ein Saal an der Erde, mit Stühlen.

Sabina und Aquilius.

Sabina. Wie! ich soll zurückreisen? Und so weit vergehet er sich? so weit gehet seine Ungerechtigkeit? Für welches Verbrechen kan mich Hadrianus wohl strafen?

Aquilius. Er weiß, daß du den Farnaspes und seiner Emirene zur Flucht gerathen hast. Er hält dich für die Verführerinn des Lentulus. Er beschwehret sich über dich, daß du die heiligen und unverletzlichen Ordnungen des Reichs übertretest und seine Befehle verwirrest und schmählerst. Wann du hier bliebest, würden alle andere die Treulosigkeit gegen ihn, von dir lernen, und so weiter. Diese deine Fehler weiß er so geschickt zu vergrößern, daß jeder der ihn höret, diese Strafe, für eine Gnade beurtheilet.

Sabina. Ein Werk, wobey weder die Gründe, noch Vorwürfe, und weder die Ausführung noch ihre Art sträflich sind, das kan man keine Ubelthat nennen. Ich wollte allein, durch die Erhaltung seiner Ehre, und durch die Wohlthat an meiner Nebenbuhlerin, sein Herz aufs neue an mich bringen, und hiezu rieth mir

weder ein Haß, noch ein Zorn, sondern die Liebe und das Mitleiden. Dahero habe ich keine Ubelthat begangen, zum höchsten ist es ein kleiner Fehler.

Aquilius. Ich weiß es, und vielleicht weiß es auch Hadrianus selbst. Er bedienet sich aber hierunter eines löblichscheinenden Vorwands.

Sabina. Wohlan! Er soll mich sehen und sich schämen.

Aquilius. Er befahl mir aber, daß ich dich nicht sollte vor ihn lassen.

Sabina. O ihr Götter! So soll ich abreisen, ohne ihn noch einmal zu sehen?

Aquilius. Ja.

Sabina. Und wann?

Aquilius. Die Schiffe sind schon in Bereitschaft.

Sabina. Einem solchen Befehle muß man nicht gehorchen.

Aquilius. O nein. Du schadest dir selbst. Reise ab. Verlaß dich auf mich. Wann du ihm nicht widerstehest, so überwindest du ihn. Ich will Fleiß anwenden, daß er bereuet = = =

Sabina. Sage ihm jedoch wenigstens = = =

Aquilius. Gehe nur, ich weiß alles vollkommen, ohne daß du nöthig hast, mehrers zu sagen.

Sabina. Sage ihm, daß er ungetreu ist, daß

er mich betrogen hat. Jedoch, nein. Sage ihm dieses nicht. Sage ihm vielmehr, daß ich abreisen werde, daß ich ihn liebe. Und so du siehest, daß er bey meiner Abreise seufzet, so komme wieder, mich zu trösten. Mehrers, als dieses, verlange ich nicht vor meinem Ende.

(Sie gehet ab.)

Der zweyte Auftritt.

Aquilius allein.

Ich bringe es durch meine Kunstgriffe dahin, daß Sabina abreisen soll; da es nun aber an dem ist, daß ich sie abreisen sehe, so betrübe ich mich. Bedenke mein Herz, daß du sie verliehrest, woferne sie hier bleibet, sie erwecket die Tugend des Kaysers aus ihrem Schlummer. Du kannst die Abwesenheit deiner Geliebten nicht erdulden, jedoch willt du ruhig seyn, so dulde sie. Die geschickten Schnitte eines erfahrnen Winzers bey gelegener Zeit, bringen den Weinstock zu besserer Blüthe. Der wohlriechende Balsam tröpfelt nicht eher aus seiner Pflanze, als bis diese vom arabischen Hirten geritzet worden.

(Er will weggehen.)

Der dritte Auftritt.

Hadrianus und Aquilius.

Hadrianus. Aquilius! Was hast du ausgerichtet?

Aquilius. Nichts, gnädigster Herr! Damit ich deinem Befehle vollkömmlich nachkommen möchte, so erspahrte ich keine Bewegungsgründe, Sabina zu überreden, daß sie doch hier bleiben möchte, allein, sie ist entschlossen und verlangt durchaus abzureisen. Ihre Einwendungen sind unter andern diese, daß es ihrer Ehre nachtheilig wäre, länger hier zu bleiben, daß sie dir nicht ferner beschwerlich seyn müßte, und kurz zu sagen, ihre Klagen sind mit Fleiß sehr bescheiden und mäßig, so daß ich fast glaube, ihr Herz sey von einem andern Liebhaber entzündet. Ja, ich wollte schwören, die Unbeständigkeit des Käysers muß ihr zur Beschönigung ihrer eigenen dienen.

Hadrianus. Nein, diese überflüßige Befriedigung gefällt mir nicht. Ich muß selbst zu ihr gehen.

Aquilius. Warum? Fürchtet der Käyser den Zorn eines Frauenzimmers?

Hadrianus. Nein.

Aquilius. Willst du sie zur Gemahlinn?

Hadrianus. O Himmel!

Aquilius. Was nützet es dann, sie länger hier aufzuhalten?

Hadrianus. Ich kan es selbst nicht sagen.

Aquilius. Ach Käyser! Bestrebe dich jetzo, dir meinen Rath zu Nutze zu machen. Ein einiges Wort des Osroa ist genug, daß dich Emirene liebe. Du mißfällst ihr, nur damit sie ihrem Vater nicht mißfallen möge. Zuletzt wird es dem Vater doch ein großes Glück

bedünken,

bedünken, wenn er durch die Vermählung seiner Tochter sein Königreich wieder erlanget. Dieser Anschlag gefiel dir ja, du hast ihn ja gebilliget?

Hadrianus. Ich habe noch mehr gethan. Ich befahl, man solle den Osroa aus dem Gefängniße zu mir führen. Er kam auch und wartete hier im Vorgemache, meinen Willen anzuhören.

Aquilius. Warum bringst du denn jetzt deine Absicht nicht zum Ende?

Hadrianus. Ach Aquilius! du weißt nicht welche streitende Gedanken mein Gemüthe hin und her drehen. Rom, der Rath, Emirene, Sabina, meine Ehre, meine Liebe, alles ist mir vor den Augen, alles möchte ich gerne befriedigen, allein überall habe ich Hindernüße zu befürchten. Ich erwähle, es reuet mich, und nach dieser Reue reuet mich diese Reue schon wieder, inzwischen ermüde ich mich durch das viele Zweifeln so sehr, daß ich hernach das Gute von dem Bösen nicht mehr unterscheide. Endlich, wenn ich keine Zeit mehr übrig habe, so fällt mein Entschluß in der Eyle auf das Böse.

Aquilius. Ach theurer Käyser! Höre einmal auf, dich länger zu quälen. Deine Schöne, nach der du seufzest, hast du schon in den Armen, und du getrauest dir doch nicht, sie an deine Brust zu drücken? Ich kan dein Leiden nicht länger ansehen. Ich will nun den König der Parter vor dich führen.

Hadrianus. Höre. Wann aber hernach = =

Aquilius. Ach mein Herr! Zweifle doch nicht weiter.

Hadrianus. So thue dann was du willst.

(Aquilius gehet ab.)

Der vierte Auftritt.

Hadrianus hernach Osroa und Aquilius.

Hadrianus. Was kan die Welt wohl darzu sagen? Es ist ja doch eine Billigkeit der Natur, das Leben zu erhalten. Und in solcherley Marter, ohne Emirenen zu seyn, könnte ich nicht ferner leben.

Osroa kommt mit dem Aquilius.

Osroa. Was begehrt man von mir?

Hadrianus. Daß der König der Parter niedersitze und mich anhöre. Und woferne dein Zorn noch nicht Friede hat, so habe er jetzo inzwischen einen Stillstand.

(Er sitzt nieder.)

Osroa. Ich verbinde mich nicht zu einer langen Geduld.

(Er sitzt nieder.)

Aquilius. (bey Seite) Nun gilt es mein Schicksaal.

Hadrianus. Osroa! Alles in der Welt ist einer

ner Veränderung unterworfen; und es wäre sehr seltsam, woferne allein der Haß ewig dauren sollte. Der Friede ist endlich für den Ueberwundenen nöthig, und für den Ueberwinder nützlich. Der Gegenstand zum Kriegen unter uns ist verschwunden. Das widrige Geschicke hat dir so vieles genommen, und der gnädige Himmel hat mir so vieles gegeben, daß nun nichts mehr übrig ist, welches ich gewinnen könnte, oder welches du verliehren könntest.

Osroa. O Ja. Meinen ersten Haß habe ich ich nicht verlohren, deswegen bleibet mir noch gnug übrig.

Aquilius. (bey Seite) Welche wilde Tollkühnheit?

Hadrianus. Ey Osroa! rühme dich nicht eines Gutes, welches den Besitzer bey dessen Besitze peiniget. Du kannst deinen Stolz aus einer bessern Quelle stillen. Wisse demnach. Es stehet bey dir, mir Ruhe zu verschaffen, wie es bey mir stehet, dir ein glückliches Leben zu lassen. Der Himmel regieret die menschlichen Fälle dergestalt, daß wir Menschen alle mit einander, einander bedörfen, und öfters findet der glückseligste an den unglücklichsten etwas, das er zu hoffen oder zu fürchten hat. Du darfst nur reden, so ist die Prinzeßinn mein, und ich darf nur wollen, so bist du loß und ein König. Wohlan dann, o Freund! laß uns unser Können, zu beyder Heyl zu Nutze machen. Ich begehre zum Geschenke deine Tochter von dir, und ich biete dir dagegen einen Thron an.

Aquilius. (bey Seite) Ich fürchte mich vor der Antwort.

Hadrianus. Nun dann, was sprichst du dazu? Du lächelst und schweigest!

Osroa. Soll ich dann glauben, daß Hadrianus ein so schwaches Herz habe?

Hadrianus. Ach Osroa! das muß ich dir gestehen. Weßwegen soll ich mich verstellen? Wann mir die schöne Emirene nicht durch eine angenehme Vermählung zu eigen wird, so ist mir nicht wohl, so habe ich weder Friede noch Leben.

Osroa. Wann dich etwas weniges so glücklich machen kan, so bin ich zufrieden, daß man meine Tochter hieher kommen läßt.

Hadrianus. So nimm dann meine Anerbietungen an.

Osroa. Wer könnte sie wohl abschlagen?

Hadrianus. O Freund! du schaffest mir meine verlohrne Gemüthsruhe wieder. Aquilius! Führe die Prinzeßinn zu uns hieher.

Aquilius. Wie du befiehlest soll geschehen. (bey Seite) Sabina ist mein.

(Er gehet ab.)

Hadrianus. Nun fange ich an zu leben. (zu den Leibwacht.) Herbey, befreyet den König der Parter von seinen Ketten.

Osroa. Es ist noch zu früh, Hadrianus! Ich werde doch deiner Geschenke eher theilhaft als du der meinen.

Hadrianus. Nichts anders. (zu der Leibwach.) Thut wie ich euch sage.

Osroa.

Osroa. Das soll nicht geschehen. (zu den Leibwachten) Fort.

Hadrianus. Ich möchte dich aber gerne von dieser schändlichen Last erleichtert sehen.

Osroa. Ich gedenke an das Künftige, und bin darüber so vergnügt, daß ich diese Last nicht einmal merke.

Hadrianus. (siehet nach der Scene) Noch kommt sie nicht.

Osroa. Ich bin deswegen so ungedultig als du.

Hadrianus. Ich will ihr entgegen gehen.
(Er steht auf)

Osroa (steht auf und hält den Hadr. zurück.) Nein. Hier kömmt sie eben.

Der fünffte Auftritt.

Emirene, Hadrianus und Osroa.

Hadrianus. Schönste Emirene!

Osroa. (zu Hadrian.) Es wird wohl das Beste seyn, daß ich ihr zuerst alles erkläre?

Hadrianus. Allerdings.

Emirene. (leise) Warum sind sie so frölich?

Osroa. Nun, meine Tochter! auch unter unserm Elende haben wir eine Freude. Hättest du es wohl geglaubt? In deiner Schönheit finde ich die Wiederherstellung alles meines Verlustes wieder.

Emirene. Was sagest du mir?

Hadria-

Hadrianus. (zu Emir.) Diese wahrhaftige Flamme = = =

Osroa. (zu Hadr.) Laß mich erst ausreden.

Hadrianus. Wie es dir gefällt.

Osroa. (zu Emiren.) Der Himmel hat dich mit solchem Reitze in deinen Augen und mit solchen Tugenden begünstiget, daß unser Ueberwinder dadurch zum Knechte worden und um dich seufzet. Er will alles um dich geben, und die Beleidigungen vergessen, er erniedriget sich zum bitten, er haßt sein Leben ohne dich, die er als seine Göttinn anbetet = = =

Hadrianus. (zu Emir.) Du kanst also = = =

Osroa. (zu Hadr.) Ich habe noch nicht ausgeredet.

Hadrianus. (leise) Diese Langsamkeit martert mich.

Osroa. Ich will = = höre mein Kind! und versiegle diesen letzten Willen deines Vaters in dem innersten deines Herzens, ich will zum wenigsten, wann ich sterbe, in dir meine Rächerin hinterlassen. Hasse den Tyrannen, so, wie ich ihn bisher gehaßt habe. Diß sey dein väterliches Erbtheil.

Hadrianus. Osroa! Was sprichst du?

Osroa (zu Emir.) Weder Furcht noch Hoffnung erweiche dein Herz, dich mit ihm zu vereinigen. Vielmehr siehe ihn allezeit rasend, betrübt, erzürnt und närrisch vor Liebe.

Hadrianus. Gerechter Himmel! werde ich also verspottet!

Osroa. Nun kann der Käyser sprechen. Osroa hat ausgeredet.

Hadrianus. Unbedachtsamer, unglückseliger Mensch! Bedenkest du nicht, daß du also den Bliz anzündest, der dich zerschmettern soll?

Osroa. Rase nur, stolze Seele! deine Wuth ist mein Triumph.

Hadrianus. O ihr Götter! Welche Unsinnigkeit! welcher Grimm! welche Blicke und Reden! So sehr kann sich ein Mensch den wilden Bestien gleich stellen? Ich erstaune, bis sich die Verwunderung vermindert und der Zorn vermehret. Ich begreife es nicht, du Barbar! ob du wild oder stolz bist. Könntest du dich nur selbsten ansehen, du würdest vor dir erschrecken. Eine in der Brust verwundete Bärinn, eine auf der Erde getretene Schlange, ein Löwe, der die Klauen eröffnet, ein Tyger der seine Jungen verlohren, sind nicht so wilde.

(Er geht ab.)

Der sechste Auftritt.

Osroa und Emirene.

Osroa. Wann es wahr ist, meine Tochter! daß du mich liebest; so siehe, jetzt ist die Zeit, eine Probe davon abzulegen. Komm einem Vater zu Hülfe, der dich um Barmherzigkeit bittet.

Emirene. Wann mein Blut zureichend ist, so will ich es vergießen, es ist dein.

Osroa. Entreiß mich dem Zorne des römischen Tyrannen. Ich sehe, du bist nicht mehr in den Ketten geschloßen.

Emirene. Nein. Der Käyser erkannte, daß wir keiner Meuterey schuldig sind, dahero ließ er mir und dem Farnaspes die Fesseln abnehmen. Welchen Dienst aber kann ich dir thun, mein Vater?

Osroa. Mit einem Stahle, mit einem Stricke, mit einem Gifte, oder mit sonst etwas, das mich tödten kann.

Emirene. Vater! Was sprichst du? Sollen diese die Proben meiner Liebe seyn? Die Tochter selbst sollte verruchter Weise = = Ach! ich kann mirs ohne Entsetzen nicht einmal vorstellen. Dieß hoffest du von mir vergebens. Mein Herz verabscheuet eine solche That, und wenn auch das Herz so unmenschlich wäre, so würde die Hand im Werk verstarren.

Osroa. Packe dich. Ich glaubte, du wärest ein würdigeres Glied deines Stammes. Du zitterst vor dem Tode, wann man ihn nur nennet! Eine Tochter des Osroa sollte ihn billig mit beherzteren Augen ansehen können. Eine kühne Seele findet nichts in den letzten Stunden, wofür ihr bange werden soll; nur allein die Blödigkeit dessen, der den Tod fürchtet, macht den Tod zu einer erschrecklichen Sache. Zudem ist es nicht wahr, daß der Tod das größte aller Unglücke sey, vielmehr ist er ein tröstliches Mittel für diejenigen Sterbliche, welche matt von Trübsalen sind. (Er gehet ab.)

Der

Der siebende Auftritt.

Emirene hernach **Farnaspes.**

Emirene. Ach ich Elende! Was ist für mich wohl der beste Rath!

Farnaspes. (eilend) Emirene, laufe.

Emirene. Wohin?

Farnaspes. Zum Käyser.

Emirene. Warum das?

Farnaspes. Wende allen deinen Fleiß an, daß er das Urtheil gegen deinen Vater zurück ziehe.

Emirene. Worinne besteht es?

Farnaspes. Er will, daß Osroa unter der schmählichen Bürde der Ketten fortwandern soll - -

Emirene. Zum Tode?

Farnaspes. Nein, noch ärger.

Emirene. Und wohin dann?

Farnaspes. Nach Rom.

Emirene. Wie kann ich ihm aber helfen?

Farnaspes. Gehe zum Käyser, bitte, weine, versprich ihm, du wollest seine Gemahlinn werden. Vergiß unserer Absicht, unsers Bandes, unserer Hoffnung und unserer Liebe. Alles muß man in die Schanz schlagen, um nur den König deinen Vater zu erhalten.

Emirene. Und eben jetzo befahl er mir auf das nachdrücklichste, den Käyser immerdar zu hassen.

Farnaspes. Ach Emirene, einem Befehle, der in der Erbitterung gegeben worden, und der eine Art der Raserey ist, diesem mußt du nicht gehorchen. Wir müssen ihn, geliebte Prinzeßinn! Wir müssen ihn, auch wider seinen Willen erretten.

Emirene. Soll ich also in die Arme eines andern gehen? Und du selbst giebst mir diesen Rath? Und mit einer solchen Standhaftigkeit noch dazu?

Farnaspes. Ach Prinzeßinn! du siehest nicht, wie es in meinem Herzen beschaffen ist, du weißt nicht, welche Quaal mir dieser Zwang verursachet. Indem ich also mit dir rede, ist nicht einiges Aederchen in meiner Brust, welches nicht zitterte. Es ist fast kein Tropfen Blut in mir, der nicht erstarren möchte. Ich weiß, daß ich meinen einigen Schatz verliehre, um welcheswillen allein mir das Leben angenehm war. Ich weiß auch, daß ich hernach betrübt, verzweifelt, und mir selbst und andern beschwerlich seyn werde. Was würde aber ganz Asien von uns sagen, wenn wir Osroa umkommen ließen, da wir ihn erhalten konnten? Geliebteste Emirene! Laß uns dieser nothwendigen Pflicht unser eigen Vergnügen aufopfern. Gehe und nimm die Stelle der vornehmsten Hoheit der Welt, die Stelle der käyserlichen Gemahlin ein. Alsdenn wird es kein geringer Trost in meinen elenden Umständen seyn, wann ich bedenke, daß diejenige, welche mein Herz regierte, den ganzen Erdkreis regieret.

Emirene. Ach geliebtester Prinz! Woferne du willst, daß ich zu deinem Verluste meine Einwilli-

gung gebe, so mußt du dich nicht so liebenswürdig beweisen.

Farnaspes. Nein, theuerste Prinzeßinn! nein. Du verliehrest mich nicht. So lange ich lebe, werde ich dich lieben, ich werde der Deine seyn, doch mit dem Bedinge, in so weit es deine Ehre und meine Tugend erlauben. Ich schwöre dirs vor allen Göttern. Und du . . Jedoch, wohin bringt mich meine Bangigkeit? Ach! wir haben keine Zeit übrig uns, viel zu beklagen. Osroa kann dahin seyn, indem, da wir gedenken ihn zu erhalten.

Emirene. Lebe wohl.

Farnaspes. Höre noch.

Emirene. Was wilt du?

Farnaspes. Gehe . . Warte noch . . o ihr Götter! Ich wollte, daß du mich verließest, ich wollte es auch nicht . . .

Emirene. O Himmel! Ach geliebter Prinz! Ich möchte sterben, da ich dich verlasse. Vielleicht ist der Tod nicht so bitter als dieser Abschied. Indessen bedenke, daß du damals nicht die Wahrheit sagtest, als du mich versichern wolltest, ich sey für dich und du seyst für mich gebohren.

(Sie geht ab.)

Der achte Auftritt.

Farnaspes allein.

Die Treue eines Unterthans, und die Zärtlichzeit eines Liebhabers streiten mit einander in meiner

Brust. Bald hat diese, bald hat jene den Sieg oder die Niederlage, und beyde verändern wechselsweise ihr Glück und ihre Umstände. Inzwischen mag die Oberhand behalten welche will, so verliehre ich doch allemal dabey. Ich bin unglücklich, es ist wahr, aber o Himmel, du mußt mir doch wohl hold seyn, weil die Ursachen meines Elendes so edel sind. Denn wo bey einem andern Ursachen zur Reue oder zur Schaam übrig sind, da ist das Unglück bey weitem nicht so erbärmlich.

(Er geht ab.)

Der neunte Auftritt.

Ein prächtiger Platz im käyserlichen Palast. Eine Treppe gegen das Ufer des Orontes. Eine Aussicht auf das Feld und Gärten auf den Seiten.

Sabina mit einem Gefolge von Frauenzimmer und Römischen Edelleuten, und Aquilius.

Sabina. Verwegener Mensch! Du unterstehest dich, dich in ein Liebesgespräche mit mir einzulassen? Bedenkest du nicht, wer ich bin und wer du bist?

Aquilius. Die Liebe bringt jeden Unterscheid in Gleichheit. Meine Ehrerbietigkeit verschloß mir bisher den Mund, endlich aber, da du abreisen willst, im letzten Augenblicke, kann ich mich nicht länger enthalten, dir meine Liebe zu eröffnen.

Sabina. Sträflich ist deine Neigung, und noch sträflicher deine Eröffnung derselben. (Zum Gefolge) Laßt uns gehen.

Aquilius. Ich weiß schon, warum du über mich böse wirst. Der grausame, ungerechte, unbeständige Hadrianus liegt dir noch im Sinne.

Sabina. Was ist das? Also sprichst du von deinem Herrn?

Aquilius. Diese Redensarten lernte ich von dir, das weißt du selbst.

Sabina. Ich weiß, daß wir einander nicht gleich sind, und daß dasjenige, was man von mir verträget, dir nicht erlaubet sey. Ich erfahre, daß Hadrianus ungetreu ist, er sitzt aber auf dem Throne, deswegen darf und will ich auch nicht die Beschuldigungen gegen ihn anhören. Er hat mich in meiner Liebe hintergangen, er bekümmert sich nicht um mein Herzeleid, ich aber allein darf ihn einen Grausamen nennen, ich allein darf mich über ihn beschweren.

(Sie will fortgehen sich an Bord zu begeben.)

Aquilius, Vielleicht bist du zu einer andern Zeit in Rom nicht so trotzig.

Der zehende Auftritt.

Hadrianus, mit einem zahlreichen Gefolge, und die vorigen.

Hadrianus. Sabina! Höre.

Aquilius. (bey Seite.) O weh mir!

Sabina. O ihr Götter! Was verlangest du?
(Sie gehet zurück.)

Hadrianus, Bin ich dir denn so sehr zuwider, daß du abreisen willst, ohne mich vorhero noch einmal zu besuchen?

Sabina. Ach Käyser! Verspotte mich nicht länger. Du verstößest mich, du verbiethest mir vor dir zu erscheinen = = =

Hadrianus. Ich? Wann habe ich das gethan? Aquilius! Hat Sabina nicht um die Erlaubniß bitten lassen, abreißen zu können?

Sabina. O ihr Götter! (zu Aquilius) War es nicht der käyserliche Befehl, daß ich abreisen sollte, ohne ihn weiter zu sehen?

Aquilius, (bey Seite.) Rede ich, so verurtheile ich mich selbst, rede ich nicht = = =

Sabina. Treuloser Mensch! du wirst bestürzt. Nun merke ich deine Streiche. Hadrianus! wisse dann = = =

Aquilius. Ich will selbst mein Verbrechen entdecken. Ich liebe Sabina, und besorgte, daß sie endlich das Herz des Käysers wieder erobern möchte, dahero, wenn sie von ihm entfernet wäre = = =

Hadrianus. Nicht weiter. Ich verstehe jetzt den ganzen Handel. Ist das die Belohnung, du schändlicher Böswicht! für alle meine Wohlthaten? Heißt das die Treue, die du deinem Herrn schuldig bist? Du bist mein Mitbuhler, der Feind meiner Ehre?

Ehre? = = (zu den Leibwachten) Herbey und verwahret ihn im Gefängniße.

Aquilius. (wird entwaffnet) O widriges Glück!

Hadrianus, Meine Braut kann nun bey mir bleiben.

Sabina. Ich, eine Braut? und wann?

Hadrianus. In kurzem. Ich will inzwischen nichts, als eine kurze Zeit, mich zu erhohlen. Mein Gemüthe soll vorhero in Ruhe seyn. Hernach wirst du sehen = = =

Sabina. Ach! die Erscheinung dieses Tages werde ich niemals sehen!

Hadrianus. Er wird kommen, er wird kommen. Ich merke, geliebte Sabina, daß es alle Augenblicke besser mit mir wird. Meine Schuldigkeit, die Verwerfung der Emirene, die Feindschaft ihres Vaters = =

Der eilfte Auftritt.

Emirene, Farnaspes und die vorigen.

Emirene. Ach Käyser! Gnade.

Farnaspes. Gnade mein Herr!

Hadrianus, Für wen?

Emirene. Für meinen Vater.

Farnaspes. Für meinen gefangenen König.

Hadrianus. Der Rath in Rom soll seine Sache entscheiden. Osroa hat mich allzusehr beleidiget, als daß ich ihn lossprechen sollte, zudem enthalte ich

mich in meinem gegenwärtigen Zorne, ein Urtheil über ihn zu fällen.

Emirene. Inzwischen strafest du ihn aber dennoch. Diß ist die größte Marter für meinen Vater.

Hadrianus. Nun will ich nichts mehr davon reden hören.

Farnaspes. So achtest du es nicht, daß Emirene also weinet, und daß sie deine Braut ist, wann es dir gefällt?

Hadrianus. Braut?

Farnaspes. Sie bittet um nichts, als um ihren Vater, und diese Hand, die dich vergnügen kan, will sie dir zur Dankbarkeit übergeben.

Hadrianus (zu Farn. nachdem er Emirenen angesehen.) Sie bejahet es noch nicht.

Sabina. (leise.) O Himmel!

Farnaspes. Emirene! rede.

Emirene. Farnaspes hat gnug für mich gesprochen.

Hadrianus. Mit welchem Zwange begleitet sie nicht ihre Einwilligung hierzu! Ey, ey, ich kenne dieses Herz. Nein, nein, die väterliche Feindschaft und ihre erste allzufeste Liebe würde sie allemal zu meiner Feindinn machen, wenn sie auch gleich meine Gemahlinn wäre.

Emirene. Nein, mein Käyser! Du irrest dich: Meine Pflicht würde mir den Weg zur Liebe bahnen. Wiederruffe deinen Befehl, verzeihe meinem Vater. Um des himmlischen Strahls willen, den ich in deinen Augen verehre, um des

mit Schweiß verdienten Sieges-Kranzes willen, der dein Haupt umfaßt, (sie kniet nieder) Um dieser unüberwundenen Hand willen, welche die Welt beschützet, welche ich küsse, drücke, und mit meinen Thränen benetze = = =

Hadrianus. Stehe auf und weine nicht ferner. (bey Seite.) Wer sahe jemals so edle Thränen? Ist sie ein Mensch oder eine Göttinn? Als ich mich das erstemal in sie verliebte, weinte sie eben so.

Sabina. (bey Seite) Was soll ich noch hoffen?

Farnasp. Nun großer Käyser! Entschließe dich?

Hadrianus. (leise.) Wäre doch nur Sabina nicht gegenwärtig!

Sabina. (bey Seite) Meine Verstoßung ist gewiß.

Hadrianus. (bey Seite) Ihre Verweise bleiben ohne Zweifel nicht zurück.

Sabina. (bey Seite) Nur beherzt einmal. (zu Hadr.) O Käyser! ich sehe = = =

Hadrianus. Was siehest du aber? Sabina! Ich habe noch nichts gesprochen, noch nichts entschlossen. Du murrest schon und bürdest mir schon ein Verbrechen auf. Wo ist das Gesetze oder die Ordnung, wodurch man strafet ehe man gesündiget hat?

Sabina. Zürne noch nicht, mein Herr! höre mich an und glaube daß weder ein Kunstgriff der Liebe noch ein verstellter Unwille aus mir redet. Mein ganzes Herz kannst du aus meinem Gesichte erkennen.

Hadrianus. So rede dann, ich will dir zuhören.

Sabina.

Sabina. Ich sehe, mein Käyser! ja ein jeder siehet es nur allzudeutlich, daß du dich umsonst bemühest, zu dir selbst wieder zu kommen. Und ich merke, an statt, daß ich mich wegen so vieler Beleidigungen über dich beschweren sollte, werde ich noch verliebter, und halte für das Beste, daß ich dir alles verzeihe. Unsere Wunden sind allzu groß. Eines von uns muß für Leidwesen sterben. Ich, wenn ich dich verliehre; du, wann du Emirenen verliehrest. Demnach geschehe es nimmermehr, daß zur Erhaltung des Lebens eines unnützlichen Frauenzimmers, ein solcher großer Held umkommen sollte, nein, geliebter Hadrianus! Lebe zu deiner Ehre, zur Wohlfahrt deines Vaterlandes und der ganzen Welt, wo nicht für mich. Ich spreche dich los von aller deiner Pflicht gegen mich. Ich verzeihe dir alles, was du mir zu Leide gethan hast, und will selbst diejenige seyn, die dich vertheidiget.

Hadrianus. (leise) Was soll ich sagen?

Sabina. Denke nun nicht mehr an mich. Mein Leiden wird nicht lange mehr währen, und vergnügt werde ich sterben, wenn die Liebe dir die Tage verdoppelt, welche mir das Elend geraubet hat.

Hadrianus. Großmüthige Seele! Du bist würdig tausend Reiche zu beherrschen. Edles Herz! welche übermenschliche Tugend wirket in dir? So wollet ihr mich alle mit einander beschämen. (zu Farn.) Du getreuer Unterthan, überlässest mir deine Braut zum Vortheile deines Königes. (zu Emir.) Du mitleidige Tochter opferst dich selbst zur Erhaltung deines Va=

Vaters auf. (zu Sab.) Und du beleidigte Braut, bist nur auf meine Ruhe bedacht. Soll nun ich, ich ganz allein, der Unverständige unter euch seyn? Warum verberge ich mich nicht aus Schaam vor allen lebendigen Menschen? Sitze ich auf einem Throne? Gebe ich der Welt Gesetze? Ach nein. O ihr Bewegungen der Ehre und der Tugend, nun merke ich eure Zurückkunft in meine Seele. Ich erwache aus meinem häßlichen Schlafe. Ich werde frey und wiederum mein eigen. Ach meine geliebte und edle Erlöserinn! verzeihe mir. Siehe welche rühmliche Flamme der Ehre du in meinem Herzen angezündet hast. Heute soll jedermann glücklich werden. Dem Osroa schenke ich die Freyheit und sein Königreich. Dem Farnaspes gebe ich seine schöne Emirene zurück. Den Aquilius begnadige ich für alle seine Missethaten. Und dir, Sabina! überlasse ich, was deiner würdig ist, ich überlasse dir mich selbsten.

Sabina. O Freude!

Emirene. O Zärtlichkeit!

Farnaspes. O unvermuthetes Vergnügen!

Sabina. Hier ist der wahrhaftige Hadrianus. Nun kenne ich ihn.

Farnaspes. Mein Käyser! Erlaube daß Osroa vor dich komme.

Hadrianus. O nein. Dieses erbitterte Gemüthe würde bey Ansicht meiner, voller Verdruß seyn. Mit eben diesen Schiffen, worauf er jetzo ein Gefangener ist, gehe er frey als ein König dahin, wohin es ihm beliebet. Und will er mich zu seinem

Freunde haben, so saget ihm, daß ich es zwar wünsche, aber nicht von ihm bitte. Diese Freundschaft sey ein Geschenke und keine Schuldigkeit.

Farnaspes. O edelmüthiges Herz!

Hadrianus. (zu Emiren.) Prinzeßinn! Kann ich dir etwas zu Gefallen thun, so rede; was in meinem Vermögen stehet, sollst du erhalten. Laß mir nur meine Gemüthsruhe. Diese ist nicht allzusicher, so lange du um mich bist, deßwegen bitte ich dich, reise ohne Anstand fort. Hier hast du deinen Bräutigam. Deinen Vater wirst du auf dem Schiffe finden. Lebet vergnügt und vergesset, ihr alle drey! diese meine Thorheiten auf ewig.

Emirene. Herr! Zum wenigsten - - -

Hadrianus. Genug Emirene! Lebe wohl.

Ende der dritten Abhandlung, und dieses Schauspiels.

Leipzig,

gedruckt bey Johann Gottlob Immanuel Breitkopf.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Metastasio, Pietro,

Hadrianus in Syrien Ein Schauspiel in drey Abhandlungen

Frankfurth 1746

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.180(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11090290-9
VD18 12494801-001